43. Montag den 21. Februar 1859. 43.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Februar. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Pfarrer Gemmel zu Leunenburg, im Kreise Rastenburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Chausseegeld-Erheber Sack zu Weidenbach, im Kreise Querfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den Hauptmann im 10. Infanterie-Regiment, Robert Friedrich Alexander Schmidt, in den Adelstand zu erheben; auch dem Kommandeur des 4. Kürassier-Regiments, Major von Engelhart, und dem Major von Frankenberg-Ludwigsdorff, etatsmäßigem Stabsoffizier desselben Regiments, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Oldenburg K. H. ihnen verliehenen resp. Ehren-Komthurkreuzes und Ehren-Kleinkreuzes des Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen.

Der bisherige Kreisrichter Kaldewey zu Löbau ist zum Rechtsanwalt bei dem dortigen Kreisgericht und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Löbau, ernannt worden.

Angekommen: Se. Exz. der Herzoglich anhalt-dessausche Staatsminister und Wirkliche Geheime Rath, von Plötz, von Dessau; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. dänischen Hofe, Kammerherr Graf von Oriolla, von Lübben.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 20. Febr. [Vom Hofe; Subskriptionsbälle; ein neuer Pflug; Narey.] Gestern war beim Prinz-Regenten große Tafel, und auch der Admiral Prinz Adalbert hatte sich viele Gäste geladen. Beim Prinz-Regenten waren zur Tafel der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dessen Bruder, der Herzog Wilhelm, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und andere fürstliche und hochgestellte Personen. Gäste des Admirals waren der Fürst von Hohenzollern, die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen und bei Rhein und die Marineoffiziere. Die Familientafel war heute beim Prinz-Regenten, und erschien an derselben auch die Frau Prinzessin von Preußen, welche gestern Abend 10 Uhr von Weimar hierher zurückgekehrt und bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe vom Prinzen Friedrich Wilhelm empfangen und ins Palais geleitet worden war. Vormittags wohnten die hohen Herrschaften dem Gottesdienste im Dome bei; zuvor machte die Frau Prinzessin der erlauchten Schwiegertochter und dem kleinen Enkel einen längern Besuch. Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm befindet sich mit ihrem Sohne außerordentlich wohl; am 28. d. M. wird sie mit dem ganzen Hofe auf dem Subskriptionsballe im Opernhause erscheinen; man weiß dies bereits, und darum drängt man sich mit großer Hast, sich möglichst dabei zu betheiligen. Gleich zahlreich dürfte die Theilnahme am dritten Balle sein, der am 7. Mai stattfindet, denn diesen will der Hof mit seinen alsdann zur Taufe eingetroffenen hohen Gästen besuchen. — Der Oberst v. Clausewitz im Kriegsministerium hat bekanntlich das Alexander-Regiment erhalten; gestern gaben ihm die Offiziere und Räthe des Kriegsministeriums ein glänzendes Festmahl. — Der Leibarzt der Königin Viktoria, Clark, hat sich, reich beschenkt, bereits wieder nach London zurückbegeben. Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg geht in diesen Tagen nach Düsseldorf und tritt dort beim 11. Hus. Regt. ein.

Es dürfte für die Herren Landwirthe von großem Interesse sein, zu erfahren, daß in der Nähe von Berlin, in dem Dorfe Steglitz, 1 Meile von Berlin, an der Chaussee nach Potsdam gelegen, ein Schmiedemeister Namens Krause wohnt, welcher bereits seit einiger Zeit in seiner einfachen kleinen Werkstatt Pflüge baut, die an leichtem Gang und an heilsamen Wirkungen für die Kultur alle bisher neu konstruirten Pflüge übertreffen. Die Haupteigenthümlichkeit dieser Pflüge besteht darin, daß sie das Erdreich in vorzüglicher Weise umstreichen, und dadurch seine Fruchtbarkeit außerordentlich erhöhen. Diese Pflüge haben sich so bewährt, daß die Landwirthe, welche davon Gebrauch machten, sofort ihre anderen, meist theuer erkauften Pflüge bei Seite stellten und sich solche von Krause, dem bescheidenen Dorfschmiedemeister, anschafften, so daß gegenwärtig die meisten herrschaftlichen und bürgerlichen Gutsbesitzer in hiesiger Gegend ausschließlich ihr Feld mittelst des Krauseschen Pfluges bauen. Aber auch in entfernten Gegenden, wie in Mecklenburg, in der Provinz Posen ꝛc. haben die von Krause gelieferten Pflüge ihre vorzügliche Brauchbarkeit bewährt. Wie ich höre, hat der renommirte Landwirth Bandelow sich dergleichen Pflüge schon vor längerer Zeit kommen lassen und ist derselbe gewiß gern bereit, über dieselbe nähere Auskunft zu ertheilen. In der Schmiede zu Steglitz stehen immer Pflüge zur Ansicht und hat man bei passender Witterung auch Gelegenheit, sich von dem Gange und der Wirkung des Pfluges durch den Augenschein zu überzeugen. — Der amerikanische Pferdebändiger Narey giebt seit einigen Tagen hier Vorstellungen und soll auch einigen Zulauf haben, obwohl der Zutritt mit 2 Louisd'ors erkauft werden muß. Die erste Vorstellung fand vor dem Prinz-Regenten und den Mitgliedern der königlichen Familie statt, und das dazu verwendete Pferd gehörte dem Adjutanten Graf v. d. Goltz; dasselbe ist seiner Natur nach etwas wild, aber keineswegs bösartig. Personen, welche diesen Vorstellungen beigewohnt, stellen seine Kunst nicht sehr hoch, finden nur das Eine wunderbar, daß das Pferd, wenn es sich wieder von der Erde erhoben hat, dem ꝛc. Narey wie ein Hund folgt. Uebrigens soll es dem Pferdebändiger sehr schwer gefallen sein, bei uns unbändige Thiere aufzutreiben.

☿ Berlin, 20. Febr. [Aus Rom über die Verhältnisse der Kardinäle; Sehnsucht nach Berlin zurück; Fürst Otto von Schönburg und sein Haus.] Ein neuerer Bericht aus Rom bringt Angaben von allgemeinerm Interesse. Sie betreffen das Kollegium der Kardinäle, das Haus des Papstes und die gegenwärtigen Administrationsverhältnisse des Kirchenstaats. Es heißt darin unter Anderm: „Vor einigen Tagen sahen wir bei Gelegenheit eines feierlichen Hochamtes in St. Petrus fast alle in Rom domizilirenden Kardinäle vereinigt. Es waren einige dreißig meist noch ziemlich rüstige Männer, und nur einige unter ihnen zeigten Spuren schon sehr weit vorgerückten Alters. Ueber diese Kongregation der Fürsten der kath. Kirche giebt der päpstliche Hof- und Staatskalender (Notizie per l'anno 1858) folgende Nachrichten. Anfänglich bestand das Kollegium nur aus 35 Mitgliedern. Seit dem Jahre 1058 ist ihm die Wahl der Päpste, die bis dahin eine Sache des Volkes und der gesammten Geistlichkeit war, übertragen. Nikolaus III. war der erste Papst, der aus den Verhandlungen des streng abgeschlossenen Wahlgemaches (Conclave) hervorgegangen. Gregor X. war es, der das strenge Reglement für die Wahl erließ, das mit geringen Abänderungen noch heute gültig ist. Alexander II. vermehrte die Zahl der Kardinäle bis auf 90, aber Sixtus V. setzte sie wieder bis auf 70 herab. Einige Stellen sind gewöhnlich unbesetzt. Schon unter Gregor d. Gr. wurden die Kardinäle in drei Rangklassen gebracht; die erste wird durch die Kardinal-Bischöfe, die zweite durch die Kardinal-Priester, die dritte durch die Kardinal-Diakonen gebildet. Zur ersten gehören jetzt 6, zur zweiten 46 und zur dritten 12 Eminenzen. Todesfälle und Ernennungen verändern oft die Zahl, doch nur um ein Geringes. Die Kardinäle stehen dem Papst in der Regierung der Kirche, wie des Kirchenstaats zur Seite, und ein jeder hat seine geistlichen oder staatlichen Funktionen. Die letzteren gehören zu den absoluten Institutionen, zu denen man nach der Beseitigung der konstitionellen Elemente zurück gekehrt ist. Nach der Wiederherstellung des päpstlichen Regimentes im Jahre 1814 galt das Motu proprio vom 6. Juli 1816, als das eigentliche Grundgesetz der Verfassung; ein zweites Motu proprio von Leo XII. am 5. Oktober 1824 promulgirt, gab der bischöflichen Gerichtsbarkeit ganz wieder ihre alte Gewalt zurück; indeß hatte das wichtige Staatsgrundgesetz vom 5. Juli 1831 mehrere Veränderungen in der Organisation zur Folge. Dagegen waren die, welche die Unruhen im Jahre 1848 durch die sogenannte Constituente und die Bemühungen zur Einführung der Republik herbeiführten, nur Abänderungen ephemerer Natur, so stürmisch sie auch verlangt und eingeleitet wurden. Pius IX. protestirte am 14. Febr. 1849 gegen die Einführung der Republik und rekurrirte an die großen Mächte. Eine Folge dieses Schrittes ist die Aufnahme der fremden Besatzungen in Rom und Bologna. Die weltliche administrative Gewalt liegt vorzugsweise in der Hand des Kardinal-Staatssekretärs, der zugleich Premierminister, Präsident des Staats- und Ministerrathes und Chef verschiedener Departements ist. Der Kardinal Jacob Antonelli, am 2. April 1806 in der Commune Sonnio bei Terrescina geboren und seit 1847 Kardinal, ist ein geisteskräftiger und gewandter Geschäftsmann, und ernst und streng, wo es von Nöthen, daher ist er gefürchtet, angefeindet und verfolgt, daher muß er überall mit der größten Vorsicht auftreten, denn seine Stellung ist höchst schwierig gegenüber dem Papste, dem Volke und den fremden Befehlshabern in Rom und Bologna. Die erste Großwürde der Kardinäle ist eigentlich die des Camerlengo oder ersten Kanzlers und Chefs der apostolischen Kammer. Er wird auf Zeitlebens ernannt und arbeitet direkt unter den Augen des Papstes. Seine Thätigkeit geht Hand in Hand mit der des Papstes Pius IX., wie bekannt eines der aufgeklärtesten und menschenfreundlichsten Kirchenfürsten. Der jetzige Camerlengo, Fürst Altieri, bekleidet den hohen Posten seit dem Jahre 1853, wo sein Vorgänger, der Fürst Riario Sforza, mit Tode abging. Der Neffe des letzteren ist der heutige Kardinal-Erzbischof von Neapel Sixtus Sforza. Kardinal Altieri ist ein Mann von großer Gelehrsamkeit und dabei feinem Weltton; er ist zugleich Erzkanzler der römischen Universität und einer der Kardinäle papabiles, in petto reserv. 1840, d. h. er hat Ansprüche, zum Papst gewählt zu werden. Da er erst 54 Jahre alt, also 13 Jahre jünger ist, als Pius IX., so könnten diese Ansprüche wohl noch einmal zur Geltung kommen. Im eigentlichen Kirchenregiment ist der Kardinal Konstantin Patrici mit dem Titel eines Generalvikars und Präfekten der Kongregation der Bischöfe der Stellvertreter des Papstes. Er steht im Anfange der sechziger Jahre und ist in Siena geboren. Viele hohe Staatsämter sind noch in Händen der Kardinäle, wie die eines Präsidenten des Staatsraths der Finanzen (jetzt Se. Em. Savelli), eines Groß-Pönitentiarius (Kardinal Ferretti), eines Großkanzlers der geistlichen Orden (jetzt 5 an der Zahl: Christus, Gregorius, Pius, Silvester und vom goldnen Sporn), zugleich Sekretär der Breven. Diesen Posten bekleidete lange Jahre der älteste aller Kardinäle (Vincenz Machi) u. s. w. Die jüngsten aller Kardinäle, dem Lebensalter nach, sind die Erzbischöfe von Neapel und von Prag, die Fürsten Sixtus Sforza und Friedrich Schwarzenberg, beide am Ausgang der Vierziger. Dem Range der Kardinalpriester gehören 18 hohe Prälaten des Auslandes an. Unter ihnen befinden sich der Patriarch von Lissabon und die Erzbischöfe von Paris, Wien, Prag, Lyon, Neapel, Westminster, Rheims, Erlau, Köln, Gran u. s. w. Die französische kathol. Geistlichkeit zählt 6, die östreichische 4, die sicilianische 2, die englische, preußische, belgische und portugisische jede einen Kardinal in ihrer Reihe. — In einem anderen Schreiben aus Rom heißt es: „Viele von uns sehnen sich in die Heimath zurück. Es ist eine schöne und herrliche Sache um die Anschauung der Kunstdenkmäler, Meisterwerke und schönen Aussichten; wenn man aber Tag für Tag, immer und immer wieder prachtvolle Kirchen, Säulen und Bilder sieht und sehen muß, fängt die Sache zuletzt an langweilig zu werden. Wir wünschen sehr oft mitten in diesen Schätzen, daß wir aus dieser Fülle der Kunstgenüsse bald wieder in die Freuden des häuslichen Lebens versetzt werden". Diese Aussprüche erinnern an die Antwort, die ein vornehmer, aus Italien nach Berlin gekommener Engländer seinem hiesigen Bankier auf eine Einladung zum Diner ertheilte. Er sagte: „Sie werden mich nicht finden abgeneigt, Ihren Vorschlag anzunehmen, doch ich werde nicht genöthigt sein, noch weiter zu bewundern viele Bilder!" — Das am 14. in Leipzig verstorbene Haupt des Hauses der Fürsten und Grafen von Schönburg, der Fürst Otto Victor, hat sein Alter auf 74 Jahre gebracht. Er stand schon im Jahre 1806 in der preußischen Armee, aus derselben war er im Jahre 1808 mit dem Charakter eines Generalmajors getreten. Er hinterläßt aus seiner Ehe mit Thekla, Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt, 4 Söhne und 3 Töchter. Sein ältester Sohn, Fürst Otto Friedrich, folgt im Besitz der Rezeß-Herrschaften, der zweite Sohn, Prinz Hugo, steht als Hauptmann bei der preußischen Garde. Durch die mit Sachsen abgeschlossenen Rezesse (4. Mai 1740 und 9. Oktober 1835) hat das Haus Schönburg viele seiner alten Privilegien und Rechte, die theilweise bis an die der Unmittelbarkeit grenzen, wieder erhalten.

— [Petition der Zöglinge des Gewerbe-Instituts.] Unter den Zöglingen des hiesigen Gewerbe-Instituts entwickelt sich eine eigenthümliche Bewegung. Am Sonnabend hatten sich etwa 150 derselben in einem öffentlichen Lokale versammelt, um über eine Petition zu berathen, die dem Direktor der Anstalt übergeben werden soll, und die Bitte enthält, ihnen Seitens der Lehrer eine rücksichtsvollere Behandlung zu gewähren. Es soll ihrer Stellung im Allgemeinen das Schülerhafte genommen und sie gewissermaßen den Studenten ebenbürtig gemacht werden, weshalb sie unter Anderm auch das Prädikat „Herr" verlangen. Ferner und im Zusammenhange mit jenen Wünschen wird noch beantragt, daß auch ein Abiturienten-Examen eingeführt und hierdurch den abgehenden Zöglingen des Instituts die Berechtigung erworben werden möchte, in gewisse bürgerliche Stellungen eintreten zu dürfen. Eine in dieser Richtung abgefaßte Petition wurde verlesen, nach einigen Erörterungen genehmigt und die Ueberreichung durch eine besonders erwählte Deputation beschlossen. Es ist wohl unzweifelhaft, daß die Seitens der Realschulen entstandene Agitation auch diesen Schritt hervorgerufen hat, der möglicherweise das wichtige Resultat haben kann, einige, wie man hört, schon länger beschlossene Reformen des hiesigen Gewerbe-Instituts zu beschleunigen.

— [Zur Konferenz; politische Flugschrift.] Oestreich hatte der Konferenz anfänglich widerstrebt, weil es besorgte, daß die italienische Frage auf derselben angeregt werden könnte. Die Doppelwahl Cousa's bestreitet Oestreich indessen, wie sich von selbst versteht, mit Eifer. Auch England und Preußen unterstützen die Türkei. Es ist hier aus London die wichtige Nachricht eingegangen, daß die Kronjuristen die Nichtübereinstimmung der Doppelwahl vom 5. Febr. mit dem Vertrage vom 19. August 1858 anerkannt haben. Das in französischen Blättern erwähnte Memorandum der Pforte soll dieselbe der Konferenz selbst übergeben wollen. — Eine hier erschienene Broschüre: „Napoleon III. und Preußen", spricht sich gegen die französischen Pläne aus und räth zu einem Bunde der Neutralen, an deren Spitze Preußen und England stehen sollen, um zwischen den streitenden Parteien zu vermitteln. (K. Z.)

— [Konkursverhältnisse.] Der Publizist giebt folgende Uebersicht aus den hiesigen Konkursverhältnissen. Es sind seit Beginn der großen Handelskrisis im Spätherbst 1857 bis jetzt in Berlin überhaupt 230 Konkurse angemeldet. Diese vertheilen sich nach dem Stande der Kridare auf 169 Kaufleute und Handeltreibende. 30 Handwerker, 15 Fabrikanten, 7 Beamte und Titulare und 9 Andere, also ungefähr sechsmal so viel Kaufleute als Handwerker und dreimal so viel Kaufleute als überhaupt andere Personen. Von den 230 angemeldeten Konkursen sind 111, also ungefähr die Hälfte, beendigt, und zwar 2 durch allgemeine Einwilligung sämmtlicher Gläubiger, 97 durch gerichtlichen Akkord und 10 ohne Akkord, durch Vertheilung und Ausschüttung der Masse oder auf andere Weise.

— [Die Betriebs-Einnahmen der preußischen Eisenbahnen], wie sie der „St. A." in der üblichen Zusammenstellung veröffentlicht, ergaben pro Jan. d. J. zusammen 190,602 Thlr., oder 9 Prozent mehr als im korrespondirenden Monat 1858.

— [Die Militärsträflinge.] Den seit den letzten Jahren für die Armee emanirten verschiedenen Reglements nnd Instruktionen ist nunmehr auch ein neues Reglement über die Behandlung und Verpflegung der Militärsträflinge zugetreten, das unter dem 10. Nov. 1858 die Allerhöchste Genehmigung erhalten hat. Als besonders wesentlich ist zu vermerken, daß nach diesem Reglement ein Unterschied zwischen Sträflingen der Linie und der beurlaubten Landwehr überall nicht mehr besteht, so wie ferner, daß der Kommandant einer von dem Feinde eingeschlossenen oder belagerten Festung die Kompetenz hat, durch entsprechendes Verhalten dazu geeignete Sträflinge nicht nur zu bewaffnen und der Besatzung der Festung zuzutheilen, sondern dieselben auch bei demnächstigem muthigen Verhalten zu begnadigen.

— [Komprimirtes Fleisch.] Aus der in Galatz bestehenden Fabrik zur Zubereitung von Fleisch mittelst Dampfes, Behufs längerer Aufbewahrung, sind dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einige Proben in hermetisch verschlossenen Blechbüchsen zugegangen, mit denen im Militär- und Marine-Haushalt Versuche angestellt sind. Die Fabrik wird von einem englischen Unternehmer mit englischen Arbeitern geleitet. Die angestellten Versuche haben in Betreff der Güte und Haltbarkeit des Fleisches ein günstiges Resultat ergeben; doch würde, wenn nicht bei großen Quantitäten günstigere Bedingungen gestellt werden können, die Verwerthung an dem Kostenpunkt scheitern. (V. Z.)

Breslau, 20. Februar. [Die Kandidatenzahl in Schlesien.] Nach einem vom Konsistorium ausgegebenen namentlichen Verzeichnisse der Kandidaten der evangelischen Theologie und des Predigtamts in der Provinz Schlesien waren am Ende des abgelaufenen Jahres vorhanden: I. Kandidaten aus der Provinz Schlesien gebürtig 160. Darunter 82, die bereits auch die Prüfung pro ministerio abgelegt haben und im Besitze eines Zeugnisses der Wählbarkeit zu einem geistlichen Amt sind; 15 sind in der Prüfung pro ministerio begriffen; 26 haben nach abgelegter Prüfung pro venia concionandi die Erlaubniß zu predigen; 37 sind im Besitze der Arbeiten zur ersten Prüfung. II. Aus anderen Provinzen gebürtig befinden sich in Schlesien 9 Kandidaten im Besitze des Wählbarkeits-Zeugnisses zum geistlichen Amte; 16 haben die erste Prüfung bestanden und 8 noch gar keine Prüfung gemacht. Unter diesen befinden sich dem Lebensalter nach Einer sogar im Jahre 1796 gebürtig, amtlich als Rektor fungirend, einer aus dem Jahre 1801, einer aus dem Jahre 1803, zwei aus dem Jahre 1805, zwei aus dem Jahre 1806. — Der jüngste von Denen, die bereits beide Prüfungen absolvirt haben, ist 1834 geboren und erlangt somit erst in dem laufenden Jahre das kanonische Alter.

Danzig, 19. Febr. [Die Marine.] Es soll in der Absicht der k. Admiralität liegen, in diesem Jahre sämmtliche Schiffe, mit Ausnahme der Dampfkorvette „Danzig", in Dienst zu stellen. Die Fregatte „Thetis", Korvette „Arkona" und Schooner „Frauenlob" sollen eine Expedition antreten, welche circa 3 Jahre in Anspruch nehmen wird. Die Fregatte „Gefion" ist am 20. Dezember v. J. von Madeira abgegangen und am 18. Januar c. in British Town auf Barbados angekommen. Es wurde beabsichtigt, am 26. Januar in Martinique zu sein und dann nach St. Domingo abzugehen. Am Bord ist Alles wohl. Bei der mit Ende dieses Jahres projektirten Rückkehr der „Gefion" wird dieselbe außer Dienst gestellt werden. Die Korvette „Amazone" soll zur Ausbildung der jungen See- und Volontairkadetten eine die Sommermonate umfassende Reise unternehmen, dagegen das Transportschiff „Merkur", welches zur Ausbildung der Schiffsjungen dient, an den Molen liegen bleiben. Um die junge Besatzung desselben auch auf See auszubilden, dazu wird der Schooner „Hela" benutzt werden. Endlich soll der Dampfaviso „Grille" seeklar gemacht werden, um beim Eintreffen bezüglicher Ordres sofort in See zu gehen. Die erforderlichen Mannschaften würden, da der

diesjährige Effektivbestand erhöht worden, theilweise noch einzuziehen sein. (D. D.)

Koblenz, 19. Febr. [Pferde-Ausfuhr; Patriotismus.] Man hat hier täglich Gelegenheit, sich Ueberzeugung davon zu verschaffen, wie bedeutend die Pferde-Ausfuhr gegenwärtig nach Frankreich ist; denn mit jedem Tage bringen die Bahnzüge größere Koppeln von Pferden vom Niederrhein hierher, welche auf dem nächsten Wege von hier auf der rechten Rheinseite nach Frankfurt und von dort wieder per Bahn über Mannheim nach Frankreich gehen. Es sind durchgehends schwere Artillerie-Pferde. — Ein schönes Beispiel von echter Vaterlandsliebe lieferten am 16. d. vier Landleute aus der Gegend von Mayen. Dieselben handelten in einem hiesigen Wirthshause mit einem fremden jüdischen Pferdehändler um den Verkauf ihrer Pferde, als ein Koblenzer Bürger hinzutrat und den Pferdehändler als ein Individuum aus der Gegend von Frankfurt a. M. bezeichnete, das im französischen Solde schon viele Pferde aufgekauft habe. Die Landleute brachen die Unterhandlungen sofort ab, erklärten, für die Franzosen keine Pferde zu haben, und drückten sich dabei so energisch aus, daß der bestürzte Pferdehändler es gerathen fand, schleunigst das Weite zu suchen. (Kobl. Z.)

Königsberg, 18. Febr. [Städtisches.] Die Behörden gehen allen Ernstes daran, den Uebelständen vorzubeugen, welche die stagnirenden Gewässer unserer Stadt erzeugen. Mit den daran liegenden Mühlen werden Unterhandlungen gepflogen wegen etwaiger Acquisitionen. Der Schloßteich soll entweder gründlich ausgebaggert, ringsum mit einem aufzuschüttenden Damm zur Promenade versehen, oder allmählig abgelassen werden. (K. H. Z.)

Löwenberg (in Schlesien), 19. Februar. [Gewitter.] Gestern Vormittag 11½ Uhr hatten wir bei heftigem Sturm, Regen und Schneegestöber ein Gewitter; Blitz und Donner folgten schnell auf einander. Der Thermometer zeigte auf 2 Grad Wärme.

Stettin, 20. Februar. [Eröffnung der Schifffahrt.] Nach einer auf der Börse ausliegenden Bekanntmachung des Oberlootsen Köpke ist, da die Odermündungen Peene, Swine und Dievenow vom Eise frei sind, die Schifffahrt wieder als eröffnet zu betrachten.

Oestreich. Wien, 19. Februar. [Subskription zur Gründung einer protestantischen Schule.] Die hiesigen evangelischen Gemeinden Augsburger und helvetischer Konfession beabsichtigen bekanntlich, hier eine gemeinschaftliche protenstantische Haupt- und Unterrealschule zu gründen. Die nöthigen Fonds werden im Subskriptionswege aufgebracht. Die „Wiener Zeitung" hat im vergangenen Monat die drei ersten Verzeichnisse der subskribirten Vertrage veröffentlicht. Die gezeichneten Summen und die Namen der Zeichner bieten mehrseitiges Interesse. Schon das erste Verzeichniß weist eine Summe von 31,100 Gld. auf, zu der nur 24 Personen als Gründer beigetragen haben. Das zweite Verzeichniß zeigt weitere Beiträge in der Höhe von 32,185 Gld. von nicht mehr als 82 Subskribenten, laut dem dritten Verzeichniß haben 104 Personen weitere 24,190 Gld. beigesteuert. Das Ergebniß ist also bisher eine von 210 Personen aufgebrachte Summe von 88,205 Gld. Es befinden sich unter den Subskribenten der Prinz von Wasa, die Herzögin von Accerenza, geb. Prinzessin von Kurland, der Herzog Alexander von Württemberg, die Grafen Wallmoden-Gimborn und Wimpffen und mehrere andere Kavaliere und Damen, der Minister Frhr. v. Bruck, und eine große Anzahl unserer reichsten und angesehensten Handels- und Gewerbsleute, Militärs, Gelehrte, Private. Keiner der gezeichneten Beiträge lautet auf weniger als 100 Gld., mehrere der Subskribenten haben sich zu lebenslänglichen Jahresleistungen in gleicher Höhe mit den jetzt von ihnen gezeichneten Summen verpflichtet. Die Liste der Namen und der Beiträge zeigt, daß die Protestanten Wiens nicht gezählt, sondern gewogen werden müssen; sie beweist, was für ein Reichthum an Intelligenz und an materiellen Mitteln sich unter unserer evangelischen Bevölkerung finde. Zwei Thatsachen drängen sich dabei auf: daß die Protestanten Oestreichs zu dem wohlhabendsten und gebildetsten Theil der Staatsbürger gehören, und daß sie aufgehört haben, indifferent zu sein. Es hat eine Zeit gegeben, wo die evangelischen Bewohner unseres Landes sich ohne Mühe herbeiließen, bei Eingehung gemischter Ehen die bekannten Reverse auszustellen und ihre Kinder, Knaben wie Mädchen, katholisch erziehen zu lassen. Diese Zeit ist vorüber, die konfessionelle Gleichgültigkeit der Protestanten in Oestreich hat seit dem Konkordat aufgehört. Das konfessionelle Bewußtsein tritt bei ihnen, in allen Fragen, bei denen es sich um Interessen des Kultus, der Kirche, der Schule handelt, mit einer Klarheit und Stärke hervor, von der sich früher keine Spur gefunden hat. Wir erinnern uns sehr wohl, daß ein geistreicher Publizist in einem unserer Blätter bei der Kundmachung des Konkordats die bedeutungsvollen Worte sprach: die Protestanten Oestreichs hätten das Konkordat mit „gehobenem Bewußtsein empfangen." Die Wahrheit dieses Ausspruches tritt mehr und mehr in den Vordergrund. Sie ist ein Zeichen der Zeit. (A. Z.)

— [Zunftwesen.] Die Handelskammer in Prag hat in einem vorliegenden Streitfalle gegen die klagenden Kürschner den Schneidern das Recht zugesprochen, Röcke mit Pelzwerk zu füttern. Die Statthalterei entschied den Streit zum Nachtheil der Schneider, „weil beide Gewerbe zünftig, die Grenzen zwischen denselben gesetzlich normirt sind, und es dermalen, wo das neue Gewerbegesetz in Aussicht steht, nicht an der Zeit ist, Aenderungen in den bestehenden Gewerbsvorschriften zu treffen." Diese Entscheidung, wenn sie auch in dem speziellen Falle eine Satzung des Zunftzwanges auf Kosten der Gewerbefreiheit aufrechthält, ist doch durch ihre Begründung eine nicht unerfreuliche. Es liegt darin, wie die „Presse" bemerkt, ein neuer Beweis, daß wir ein neues Gewerbegesetz zu erwarten haben, und indem die Statthalterei sich selbst durch diese Aussicht verhindert erklärt, Unzukömmlichkeiten, welche die Folge der mittelalterlichen Zunftgesetze sind, abzustellen, können solche Widersprüche nur dazu beitragen, das neue Gesetz beschleunigen zu helfen.

— [Finanzielles.] Zwischen dem hiesigen angesehenen Bankierhause Stametz-Meyer und der Nationalbank ist der Krieg ausgebrochen, und zwar war es die letztere, welche denselben dadurch begonnen hat, daß sie diesem Hause plötzlich den Kredit kündigte und seine Wechsel zurückwies. Der Grund dieser, unter den damaligen Umständen und namentlich mit Rücksicht auf die Bedeutung des dadurch betroffenen Hauses höchst auffallenden Schrittes ist darin zu suchen, daß die Bankdirektion den Beweis erhalten hat, daß das Haus kontreminirt und Valuta-Spekulationen getrieben habe. Stametz-Meyer hat nun ein Cirkular erlassen, in dem seine Kommittenten benachrichtigt werden, daß sie vorläufig nicht mehr auf ihn trassiren können. (K. Z.)

Hannover, 18. Febr. [Antrag auf Verbot der Pferdeausfuhr.] Der Kriegslärm, der augenblicklich durch die Tagespresse Europa's zieht, tönte vorgestern im Hoftheater, bei der Aufführung des Puttlitz'schen Kurfürsten-Testaments, gestern im Ständesaal bei der Debatte über den v. Aldenschen Urantrag wieder. Dieser geht bekanntlich (wie schon in Nr. 42 erwähnt) auf Erwirkung eines Pferdeausfuhrverbots in den deutschen Bundesstaaten, und wurde in der heutigen Sitzung der 2. Kammer vom Antragsteller so motivirt: Die oberste Gewalt in Frankreich ist der Cäsarismus, Waffen sind seine Stützen und blutige Kriege seine nothwendigen Aeußerungen. Wunders genug, daß diese so lange ausblieben; jetzt wo die Fäulniß der Zustände auf den höchsten Gipfel gelangt, kündigen sie sich von allen Seiten an. Krieg bedeuten die Thronreden in Paris und Turin, trotz ihrer friedlichen Phrasen, durch die sich selbst Deutsche, so leicht sonst zu blenden, nicht mehr blenden lassen werden; Krieg die mit Vorräthen aller Art vollgestopften Festungen Südfrankreichs und die aus Algier wohl nur zum sofortigen Dreinschlagen zusammengezogenen Truppen; Krieg endlich spricht aus der bedeutenden Anleihe, in die sich das finanziell verkommene Sardinien stürze. Was verschlagen gegenüber solchen Thatsachen Bülletins selbst der günstigsten Art, sie müßten die inneren Zustände Frankreichs und Sardiniens selbst aufbessern können, um den Casus belli aus der Welt zu schaffen. Dieser sei da, und keine Konferenz würde ihn hinwegzuräumen im Stande sein. Ob Deutschland bedroht sei? Es sei es, so lange es eine Rheingrenze gebe. Darum dürfe es den bedrohlichen Zustand nicht dadurch steigern, daß es in seinen Pferden Frankreich ein wichtigstes Kriegsmaterial stelle. Ueberdies werde die Haltung Deutschlands in dieser Sache von der höchsten Wichtigkeit sein, und was in Deutschland die Haltung Hannovers bedeute, habe sich in der unglücklichen schleswig-holsteinschen Affaire gezeigt. Hoffentlich werde die Politik Preußens keine zaudernde und zuwartende sein. Hannover von anno 3 dieses Säculums wisse aus eigener Erfahrung von solch zuwartender Politik eine Geschichte zu erzählen wie es französisch wurde, weil man trotz Wallmodens Mahnungen zu rüsten vergessen hatte, um keine Ombrage zu machen, wie die damaligen Exzellenzen sich ausdrückten, und weil der „Gebrauch des Bayonnets mit Moderation" nichts fruchten konnte. Immerhin, schließt der Redner, werde es eine bedeutungsvolle Demonstration sein, wenn beide Häuser sich einstimmig für den Antrag erklären. Der Finanz-Minister erklärt den Antrag, dessen Tragweite sich noch gar nicht absehen lasse, für müßig und überflüssig, er enthalte ein Mißtrauensvotum gegen die getreue Pflichterfüllung abseiten der Regierung. Ganz abgesehen von dem gegenwärtigen Ministerium sei die wahrhaft nationale und deutsche Auffassung Seiner Majestät Bürgschaft genug, daß die nationalen Interessen werden gewahrt werden. Das sei geschehen für Schleswig-Holstein, für die deutsche Flotte, bei allen Verhandlungen des deutschen Bundes. Das werde wieder geschehen, wenn die unstreitig ernste Komplikation, in der sich Deutschland im gegenwärtigen Augenblick befinde, in bedrohlicherer Weise überhand nehme. Zu Maaßregeln, wie der beantragten, sei aber vor der Hand noch kein ausreichender Grund. Nur darum bitte er vom Antrag heute abzustehen, oder eine andere Form zu wählen, die es auch den Ministern möglich mache, dafür zu stimmen. Sei man auch in der nationalen Hauptsache überall einig, so werde doch eine mangelnde Einmüthigkeit im Hause, habe sie auch blos in der Form ihren Grund, dem Auslande gegenüber sehr zu beklagen sein. Knyphausen mit dem Citat: si vis pacem para bellum für den Antrag. Käme übrigens der Krieg, meinte der Redner, so werde Deutschland „mit der furchtbaren Energie, die den deutschen Stämmen eigen", dem Feinde entgegengehen. Daneben hob er hervor: es ständen hier bedeutende Bewilligungen in Aussicht, Millionen für Eisenbahnen. Auch das möge die Regierung ernstlich in Erwägung nehmen, ob die völlige Lösung der Krisis nicht abzuwarten sei, ehe man an diese Dinge gehe. Vielleicht hätten wir unser Geld nöthiger. Der Justizminister friedfertig und friedselig gegen den Antrag; ihm hält v. Alten-Hemmingen nochmals entgegen, daß der Kaiser vielleicht den Frieden wünsche, ohne im Stande zu sein, ihn zu erhalten. Die alte Taktik sei klar: erst Oestreich schwächen, Deutschland neutral halten und dann es nehmen. Ob Krieg am Po oder in der Krimm, die Rheingrenze sei und bleibe der zweite Buchstabe im ABC der Franzosen. Schließlich stellt Grote, um Einheit herbeizuführen, den Verbesserungsantrag: Indem Stände das Vertrauen aussprechen, daß die k. Regierung die gemeinsamen Interessen Deutschlands, wie bisher, in jeder Weise energischst vertreten werde, ersuchen sie dieselbe, in ernstliche Erwägung zu nehmen, ob nicht ein Pferdeausfuhrverbot beim deutschen Bunde zu beantragen sei. v. Alten findet in dieser Abschwächung seines Antrages eine Art, die an den seligen Piepmeier, Frankfurter-Detmold'schen Andenkens, erinnere, und bittet, seinen Dissens zu Protokoll zu nehmen. Darauf wird der Verbesserungsantrag vom Hause genehmigt. (V. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 19. Febr. [Der Ständische Ausschuß] hat den Beschluß gefaßt, die Eingabe mehrerer Abgeordneten, dahin lautend, daß die Bundesfestungen und die Pässe des Schwarzwaldes in Vertheidigungszustand gesetzt und ein Pferdeausfuhrverbot erlassen werden möge, der Regierung vorzulegen.

Frankfurt a. M., 18. Febr. [Diplomatisches.] Nach einer Abwesenheit von sieben Wochen ist der k. k. Präsidialgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, vorgestern hierher zurückgekehrt. Der Ankunft Hrn. v. Usedom's, des Nachfolgers Hrn. v. Bismarck-Schönhausens in dem Amte eines k. preuß. Bundestagsgesandten, wird für die nächsten Tage entgegengesehen. Hr. v. Bismarck-Schönhausen wird schon in den letzten Tagen des Februar nach Petersburg abgehen. (Dr. J.)

— [Bundesversammlung.] In der gestern stattgehabten Sitzung des Bundestags präsidirte wieder Graf v. Rechberg. Hr. v. Bismarck wohnte derselben noch bei und hat der hohen Versammlung sein Abberufungsschreiben noch nicht überreicht. Oldenburg ließ in der Sitzung anzeigen, daß in Folge des Wechsels der Stimmführung des 10. Armeekorps der großherzogl. oldenburgische Oberst v. Weltzin im März l. J. in die Bundes-Militärkommission eintreten werde. Mehrere Regierungen reichten Standesausweise ein. Die übrigen Verhandlungen betrafen Verwaltungsgegenstände. (Pr. Z.)

— [Das preußische Preßbureau.] Regierungsrath Dr. Zietelmann, seit längeren Jahren bei der preußischen Bundestags-Gesandtschaft attachirt und Chef der preußischen Preß-Filiale, ist von hier abberufen und bereits vorgestern abgereist. Wie man hört, wird das seither hier bestandene preußische Preßbureau gänzlich aufgehoben. (K. Z.)

Hamburg, 19. Febr. [Ein Matrose der „Austria".] Ein Matrose, welcher früher auf dem Hamburger Dampfschiffe „Borussia" gefahren und in Newyork von demselben desertirt war, kam später wieder nach Hamburg und nahm unter etwas verändertem Namen auf der „Austria" Dienste, ohne daß er wieder erkannt wurde. Mit letzterem Dampfschiffe machte er im vorigen Sommer die letzte unglückliche Reise, befand sich jedoch unter den 22 Geretteten, welche von der norwegischen Bark „Catarina" aufgenommen und in Quebeck gelandet wurden. Erst nachdem er von dort nach Hamburg zurückgekehrt war, wurde er als Deserteur erkannt und verhaftet. Nach beendigter Untersuchung wurde er zu zwei Monaten Arrest verurtheilt. (H. N.)

Hessen. Kassel, 18. Febr. [Anstellung kath. Seelsorger.] Die Staatsregierung hatte bisher die landesherrliche Bestätigung und die Genehmigung der Verwaltungsbehörden der vom Bischof bestellten katholischen Seelsorger von der vorausgegangenen Einholung des landesherrlichen Tischtitels abhängig erklärt und nur ausnahmsweise Dispensation ertheilt. Da indessen die katholische Kirchenbehörde in Bestellung solcher Geistlichen fortfährt, welche den landesherrlichen Tischtitel nicht besitzen, so ist auf wiederholt eingegangene Anzeigen der Verwaltungsbehörden den Regierungen ein Beschluß des Ministeriums des Innern zugegangen, dem gemäß die Bestellung solcher katholischen Geistlichen vorerst unter Vorbehalt geduldet werden soll, bis die oberrheinische Kirchenfrage in einer oder der andern Weise ihre Erledigung finden werde. Sonach soll solchen Geistlichen auch der vorschriftsmäßige Homagialeid abgenommen werden. (F. J.)

Holstein. Itzehoe, 18. Febr. [Petition der Israelitengemeinde in Altona.] Mit Bezug auf die Eingabe des Aeltestenkollegiums der hochdeutschen Israelitengemeinde in Altona wegen staatsbürgerlicher Gleichstellung der Israeliten mit den christlichen Unterthanen erklärte der Abg. Reincke von Altona in der gestrigen Sitzung: Der Ausschuß erkenne an, daß es billig sei, den Israeliten so viel als möglich bürgerliche Freiheiten zu gewähren, und habe dennoch auf Uebergang zur Tagesordnung angetragen; er finde das nicht konsequent und wolle deshalb den Antrag stellen, daß die Petition der Regierung zur geeigneten Berücksichtigung übergeben werde; denn wenn er auch darin mit dem Ausschusse einverstanden sei, daß eine völlige Gleichstellung der Israeliten mit den Christen nicht wohl möglich sei, und zwar deswegen, weil der Staat zu eng mit der Kirche verbunden, so halte er es doch für Recht, daß den Israeliten im Uebrigen volle bürgerliche Rechte zu Theil werden, namentlich Freiheit, die Wohnung zu wählen, Grundbesitz zu erwerben und bürgerliche Nahrung zu treiben. Die Israeliten seien friedliche und ruhige Bürger und frei von manchen Lastern, z. B. Trunksucht, Bettelei. In Altona säßen zum Besten der Stadt Israeliten im Stadtkollegium und fänden volle Anerkennung ihres gemeinnützigen Wirkens. Schließlich wurde der Antrag mit 23 gegen 22 Stimmen verworfen.

Sächs. Herzogth. Weimar, 19. Febr. [Buchhändler Voigt †.] In weiten Kreisen wird ein Todesfall Theilnahme erwecken, durch welchen Thüringen einen seiner rührigsten Industriellen verliert. Am 17. d. ist hier der Buchhändler Bernhard Friedrich Voigt, Begründer des bekannten ausgedehnten Voigt'schen Verlagsgeschäfts, mit Tode abgegangen. Zu der Literatur stand die Thätigkeit des Verstorbenen nur in einem äußerlichen Verhältniß, obschon sie das Objekt seiner Bestrebungen war. Das Verlagsgeschäft von Voigt war im eigentlichen Sinne des Wortes ein industrielles, er produzirte Bücher, wie andere Leute Kohlen oder Tuche. Die Literatur wird den Verlust nicht eben schmerzlich empfinden. (BHZ.)

Jena, 19. Febr. [Erinnerung an Nees v. Esenbeck.] Am 14. d., dem 83. Geburtstage des im vorigen Jahre verstorbenen Präsidenten Prof. Dr. Nees v. Esenbeck, wurde hier die zu seiner Erinnerung aufgestellte Gedenktafel an dem auf dem Lutherplatze am Fürstengraben gelegenen Eckart'schen Hause, in welchem er 1795 bei Beginn seiner dortigen Universitätsstudien gewohnt, sinnreich mit Kränzen verziert.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Febr. [Die sardinische Kammer-Debatte.] In Bezug auf die das Anleihegesetz betreffende Debatte in der Turiner Deputirtenkammer äußert sich die „Times", wie folgt: „Es liegt viel Wahres in der Bemerkung des Redners, welcher zuerst in dieser Debatte das Wort ergriff, des Grafen Solaro della Margarita, daß, wenn Piemont seit 1849 seine inneren Staatseinrichtungen entwickelt, Kunst, Wissenschaft, Gewerbfleiß und Handel gefördert, die Steuern nicht erhöht, den Parteigeist nicht geschürt und nicht Hoffnungen erweckt hätte, die seit acht Jahrhunderten vergebens genährt worden sind, wenn Piemont mehr daran gedacht hätte, seine eigenen Zustände zu verbessern, als anderen Nationen die Leviten zu lesen und gegen sie Ränke zu schmieden, sein Ansehen höher und seine Stellung sicherer gewesen sein würde. Leider wird die Sache wohl wirklich so stehen. Die verzweifelte Maaßlosigkeit dessen, was Graf Cavour eine nationale und italienische Politik nennt, hat die Finanzen zerrüttet und die Nation in die Lage versetzt, daß es beinahe scheint, als setze sie ihre Freiheit und ihr Dasein aus Anlaß von Hoffnungen aufs Spiel, die noch kaum irgend eine bestimmte Gestalt angenommen haben, und deren Eitelkeit sich erst dann in ihrem vollen Maaße herausstellen würde, wenn sie verwirklicht wären. Herrn Cavour's Rede zeichnete sich, wie gewöhnlich, durch Styl und Ton vor allen anderen seiner Partei aus. Doch haben wir noch in keiner seiner Reden so wenig gefunden womit wir ehrlich übereinstimmen könnten. Wir nehmen die Komplimente, die er unsrem Vaterlande macht, mit all der Er-

kenntlichkeit an, die so freundlichen Gesinnungen zukommt, aber wir stellen es ganz in Abrede, daß irgend eine Einigung mit Oestreich über die Unterhandlungen, zu denen der Pariser Vertrag geführt hat, an unseren Ansichten über die Lage Italiens irgend etwas zu ändern vermochte. Graf Cavour denkt, daß wir in Folge unserer innigeren Beziehungen zu Oestreich, die aus unsrer Uebereinstimmung in Sachen Belgrads und der Union der Rumänen entsprungen sind, die Stellung Oestreichs im lombardisch-venetianischen Königreich jetzt anders als zur Zeit des Pariser Vertragsschlusses ansehen. Diese Behauptung wäre Graf Cavour nicht im Stande zu beweisen. Wir wissen von keiner Zeit, wo England geneigt gewesen wäre, um irgend eines noch so mächtigen Gefühls willen die Verträge, die es feierlich beschworen, zu verläugnen, oder den schattenhaften Plänen einer mißvergnügten Nationalität zu Liebe die Grundsätze des europäischen Staatsrechts über den Haufen zu werfen. Diese Verträge, diese völkerrechtlichen Satzungen sind die natürliche Zuflucht des schwächeren Staates vor dem stärkeren, und Piemont mag sich glücklich schätzen, wenn ihm der Versuch mißlingt, die einzige Schutzwehr zu vernichten, auf die es in der Zeit der Noth bauen kann, eine Zeit, die vielleicht nicht so fern liegt, wie es in diesem Augenblick der Aufregung und Kriegslust zu wähnen scheint. Als Piemont vor Oestreich im Staube lag, wirkte England nicht weniger als Frankreich dahin, daß es seine staatliche Existenz zurückerhielt, und es verdankt diese nicht seiner eigenen Kraft, sondern der Achtung vor jener großen europäischen Ordnung von 1815, die es nun selber zu zerstören sucht. Wir wollen hoffen, daß Graf Cavour übertreibt, wenn er sagt, daß die Stunde des Kampfes geschlagen habe und daß Savoyen mit seinen Vorstellungen zu spät komme; allein ob dem so sei oder nicht, so können wir ihm die Versicherung geben, daß er sich ganz verrechnet, wenn er annimmt, daß England auf die Länge dahin gebracht werden könnte, für die Komplotte Piemonts gegen das östreichische lombardisch-venetianische Königreich Sympathie zu fühlen oder das, was er unter italienischer Politik versteht, zu billigen. Wir dürfen kein solches Treiben unter den Franzosen Nieder-Kanada's, unter den Italienern und Griechen der Jonischen Inseln oder den Eingeborenen Hindostans dulden, und wenn eine Nation ankündigte, daß sie eine kanadische, griechische oder indische Politik in solchem Sinne habe, würden wir sie gar bald zur Rechenschaft ziehen."

London, 18. Februar. [**Tagesbericht.**] Die Kronjuristen haben die von Hannover vorgeschlagenen Grundlagen zur Regelung der Staderzoll-Angelegenheit für nicht annehmbar erklärt. Die Unterhandlungen werden fortgesetzt. — Die heute veröffentlichten Voranschläge für die Armee belaufen sich auf 11,568,060 Pfd. oder 9695 Pfd. weniger, als im vorigen Jahre. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Headlam einen Antrag des Inhalts an: es dürfe den jonischen Inseln keine neue Verfassung ertheilt werden, ehe sich nicht das Unterhaus über dieselbe ausgesprochen habe. — Dem Versuche gegenüber, die Donaufürstenthümerfrage zur Debatte zu bringen, wiesen Disraeli und Lord John Russell auf die bevorstehende Eröffnung der Konferenzen hin. — Nach dem „Globe" hat Lord Malmesbury einen Konsul für Jeddo in Japan ernannt in der Person des Armee-Kapitäns Francis Howard Vyse. — Schon bevor die neuesten so überaus befriedigenden Berichte aus Indien (s. unten) eingetroffen waren, hatte die Regierung von dem günstigen Stande der Dinge daselbst eine so hohe Ansicht, daß sie beschloß, keine Truppen weiter durch Egypten zu senden, sondern alle Verstärkungen den alten Weg ums Cap gehen zu lassen. Demzufolge ist der unter Generalmajor Malcolm stehende egyptische Stab, der den Truppentransport zu regeln hatte, aufgelöst und heimberufen worden. — Die „Morning Post" behauptet, auf Grund eines Schreibens aus Florenz, daß in Livorno eine Bewegung im Werke gewesen sei, die zum Zweck gehabt hätte, den Anlaß zur Besetzung Livorno's durch östreichische Truppen zu geben. Herr Baldasseroni, der Konseilspräsident, der während der Abwesenheit des Großherzogs mit der höchsten Gewalt bekleidet sei, habe glücklicherweise, und ohne seinen Kollegen, Herrn Landucci, zu Rathe zu ziehen, durch Verhaftung aller Betheiligten das Komplott im Keime erstickt. — Kapitän Norton, der unlängst die angeblich ungemein gelungenen Versuche mit seiner „liquid fire-shell" und andern neuen Spitzkugeln in Chatham angestellt hat, zeigte gestern im Hauptquartier der Royal Engineers in Brompton wieder eine neue Erfindung vor. Er nennt sie das „explosive percussion bolt-signal", welches als militärisches Alarmzeichen große Vortheile verspreche. Er ließ mehrere Signale probiren. Man nahm eines in die Hand und ließ es auf die Erde oder auch nur auf das Gras fallen, worauf es mit einem lauten, auf eine bedeutende Entfernung hörbaren Knall zersprang. Kapitän Norton will nach demselben Prinzip Eisenbahn-Signale, zur Korrespondenz von Passagieren und Kondukteuren mit den Maschinenführern, anfertigen.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. [**Die Situation.**] Der Doppelcharakter der gegenwärtigen Situation, die zwischen Friedenshoffnungen und Kriegsbefürchtungen schwankt, in welcher unterhandelt, aber zugleich gerüstet wird, findet sich auch in der französischen Presse und in deren Stellung zu der Regierung wieder. Während der Minister des Innern, Delangle, ein Rundschreiben an die Präfekten, die Haltung der Departementalpresse betreffend, erläßt, wird die „Presse" wegen eines Artikels: „Die italienische Krisis" auf Veranlassung desselben Ministers verwarnt. In dem Rundschreiben an die Präfekten scheint die kriegerische Seite in der Thronrede mehr als die friedliche hervorgehoben zu sein. Es geht dies besonders aus den Stellen hervor, in welchen auf die nationalen Interessen und Traditionen der Ton gelegt wird. Damit aber in dieser Richtung nicht zu weit vorgegangen, und ein gewisses Gleichgewicht in den Meinungsäußerungen über Krieg und Frieden erhalten werde, wird jetzt über die „Presse", welche sich zu ausschließend im Sinne des Krieges ausspricht, eine amtliche Rüge verhängt. Es wäre übertrieben, hieran bestimmte Folgerungen für die Pläne der französischen Regierung knüpfen und annehmen zu wollen, daß sie sich unbedingt auf die eine oder die andere Seite neigt. Sie will, wie sie mit Bestimmtheit ausgesprochen hat, den Frieden, würde aber unter gewissen Umständen den Krieg nicht scheuen. Von diesem Gesichtspunkt aufgefaßt, kann die Verwarnung der „Presse" weder als ein Symptom des Friedens noch das Rundschreiben an die Präfekten als ein Vorläufer des Krieges angesehen werden. Sie stellen vielmehr nur zwei Seiten einer und derselben Situation dar, und müssen, so lange nicht eine neue und entscheidende Thatsache eingetreten sein wird, in ihrem gegenseitigen Zusammenhange betrachtet werden. Die ausschließende Beachtung einer dieser beiden Seiten würde auf die Situation selbst ein falsches Licht werfen. (Pr. Z.)

— [**Die Verwarnung der „Presse".**] Großes Aufsehen macht die der „Presse" ertheilte Verwarnung. Unter der Ueberschrift „Die italienische Krisis" brachte dies Blatt einen Artikel, der ein Buch von Herrn Perrens über die „zwei italienischen Revolutionsjahre" empfahl. Bei dieser Gelegenheit gerieth die „Presse" selbst etwas tief in den Styl der Jahre 1848 und 1849; sie legte gegen die Oestreicher Berufung ein an den revolutionären Geist, nicht an die Sache der Civilisation", wie dies hier allein schicklich ist. Man liest da u. A.: Im Leben der Märtyrervölker schlägt stets eine Stunde, wo sie ihre Henker an der Kehle fassen und einen Kampf auf Tod und Leben mit ihnen beginnen. Dieser Kampf ist zuweilen lang; die Tyrannen sterben langsam; aber die Langwierigkeit selbst sichert den Erfolg, denn die erste Explosion, die Tochter der Verzweiflung, giebt allmälig der Klugheit Raum, und dann werden die geführten Streiche unfehlbar." Es werden darauf die Ereignisse der beiden Revolutionsjahre im Einzelnen gefeiert, obwohl eben nur als Vorspiel. Die wahre Zeit der Erfüllung ist erst jetzt gekommen. Ganz Italien sammelt sich unter der Fahne der „Unabhängigkeit und Freiheit", und selbst Mazzini ist wieder dabei. Es kommt den Italienern zu Statten, daß all ihr Haß sich in dem einen gegen Oestreich konzentrirt. Oestreichs Druck lastet auf allen Staaten; es erhebt sein Haupt überall, und so ist Italien in der glücklichen Lage, welche Nero sich wünschte, als er bedauerte, daß das römische Volk nicht einen einzigen Kopf habe, um ihn mit einem einzigen Streiche abhauen zu können. In ähnlichen feuririgen Ergüssen gegen Oestreich geht es weiter. Es wird gehofft, daß eine Bewegung der Ungarn oder Slaven, „die eben so wie die Italiener unter dem Scepter der Habsburger knirschen," Letzteren zu Hülfe komme. Indessen wird Italien nicht mehr die Thorheit begehen, die verwegenen Worte zu wiederholen: „Italia fara da se". Seine Sache ist diejenige Frankreichs, welches mit Dank diese Gelegenheit ergreifen muß, „diesem Unbehagen ein Ende zu machen, welches Europa quält und den Wagen des Fortschritts fesselt." Es heißt schließlich: Wir sagten so eben, daß Oestreich sein Haupt überall in Italien erhebt; es erhebt dasselbe auch anderwärts. Ist es nicht Oestreich, welches alle Folgen des Pariser Vertrages vernichtete? Ist es nicht Oestreich, welches der Türkei alle ihre Verräthereien und Treulosigkeiten eingiebt? Ist es nicht Oestreich, welches unsere Allianz mit England gestört hat? Ein Krieg, welcher uns von diesem Alp befreien würde, wäre gesegnet unter den Kriegen, und ein solcher Krieg bereitet sich in Italien vor. Deshalb sehen wir ihm mit Vertrauen und Sicherheit entgegen." So hatte es Herr Delangle nicht gemeint. Die Zeitungen sollen wohl die unergründlichen Entschlüsse des Kaisers im voraus preisen; auch dürfen sie rühmen, wie er hinten weit in der Türkei den Garten der Freiheit pflegt, und es thut seiner Majestät keinen Abbruch, wenn er den braven Hetman Cousa als „Erwählten des Volkes" gleichsam wie einen Kollegen behandelt. Aber ihn wie einen Genossen Mazzini's hinzustellen und die Fahne von 1848 und 1849 hoch zu schwenken, war ein arger Fehler. So ist denn die Verwarnung ergangen. (N. Z.)

— [**Die Konferenz.**] Nach Allem, was über die Konferenz verlautet, wird sie in der ersten Hälfte des März eröffnet werden. Frankreich wird die Forderung stellen, daß die Doppelwahl des Obersten Cousa zum Hospodaren in beiden Fürstenthümern von der Konferenz als legitim anerkannt und die Konvention vom 19. August v. J. in d m Sinne dieser Anerkennung deklarirt werde. Die Pforte würde dann aufgefordert werden, dem Obersten Cousa die Investitur für beide Hospodariate zu ertheilen. Herr Mussurus, der Gesandte der Pforte am Hofe von St. James, zum Bevollmächtigten seiner Regierung bei der Konferenz bezeichnet, wird schon in den nächsten Tagen hier eintreffen und seine Instruktionen hier erwarten. Man glaubt, daß die Pforte sich bequemen werde, von den Mängeln, welche die Legitimität der Wahl für die Moldau in Frage stellen, abzusehen, dagegen wird sie in Bezug auf die Anerkennung der Doppelwahl so leicht nicht nachgeben. Was die Stellung der übrigen Mächte betrifft, so ist sie zwar bekannt genug, doch läßt sich in Folge der Wendungen, welche seit Beginn des Jahres in den politischen Dingen eingetreten sind, jetzt noch nicht übersehen, ob alle Mächte ihren früher eingenommenen Standpunkt auch jetzt noch mit Konsequenz behaupten werden. Von England glaubt man, es werde seinen Widerspruch gegen die Union fallen lassen, falls die Mehrheit der übrigen Konferenzregierungen sich für dieses Prinzip entscheiden sollte. Denn darüber ist man einverstanden, daß die Anerkennung der Doppelwahl eine faktische Annahme dieses Prinzips in sich schließt. Preußens Position zu der Unionsfrage ist niemals ganz unzweideutig gewesen, und das gegenwärtige Berliner Kabinet, in Haupt und Gliedern von demjenigen, welches an den früheren Konferenzen Theil genommen, verschieden, wird es um so leichter haben, denjenigen Standpunkt einzunehmen, welcher seinen Ueberzeugungen und den aus der Situation sich ergebenden Zweckmäßigkeitserwägungen entspricht. Wie sich diese Angelegenheit aber auch gestalten möge, so hat die Verständigung über die Berufung der Konferenzen das Gute gehabt, die kriegerischen Absichten in den Hintergrund zu drängen und damit die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens zu stützen. Obgleich die Rüstungen in Frankreich immer noch fortgesetzt werden, so zweifelt doch Niemand, daß der Krieg vermieden werden wird; daß die französische Regierung sich übrigens bescheiden werde, die Aufgabe der Konferenz auf die Schlichtung der Donaustaatendifferenz zu beschränken, hört man vielfach bestreiten. Man spricht von einem Memoire, in welchem der Kaiser den Kabinetten seine Beschwerden über Oestreich darlegen und sie zur vollständigen Beschickung der Konferenz, also zur Abordnung von zwei Bevollmächtigten, auffordern werde. Gehen die Mächte auf diesen Wunsch ein, dann haben die Konferenzen den Charakter des Kongresses von 1856, und unter den Bevollmächtigten erhält dann auch Graf Cavour seinen Platz.

Paris, 18. Febr. [**Tagesbericht.**] Die Abreise des französischen Gesandten am sardinischen Hofe, Fürsten de la Tour d'Auvergne, ist beschleunigt und derselbe durch den Telegraphen nach Paris gerufen worden. Man bringt dies mit dem Gerüchte in Verbindung, daß inner- und außerhalb Piemonts an Cavour's Sturz gearbeitet werde, weil man ihn für die Seele der Kriegspartei halte. — Verschiedene von oben her getroffene Anordnungen, meint man, ließen vermuthen, daß man in keiner Richtung zu weit gehen wolle. Auf der einen Seite gestatte man dem „Charivari" die Bekanntmachung einer Reihe von Karrikaturen, die Oestreich nicht gefallen können, auf der andern verbiete man in den öffentlichen Konzerten die Ausführung eines kriegerischen Gesanges: „Das Vaterland ist in Gefahr", dessen Worte von Belmontet, die Musik von Elbel, sind. — Der östreichische Botschafter ist bei dem am Mittwoch im Palais Royal von dem Prinzen Jerome gegebenen Diner und in der darauf folgenden Abendgesellschaft von dem Kaiser und der Kaiserin mit besonderer Auszeichnung behandelt worden. (Wir glauben indeß, daß dies nicht zu sanguinischen Schlußfolgerungen berechtige; d. Red.) Für das Diner waren 60, für die Soiré 250 Einladungen ergangen, unter welchen sich gegen 100 Damen befanden. Es wurde auf einem zu diesem Zweck eingerichteten kleinen Theater eine Operette: „Die Sänfte" gegeben. Der Kaiser und die Kaiserin schienen sehr heiter zu sein. — Der „Moniteur" meldet, daß der „Bucephale" am 14. Februar von Toulon nach Algier abgefahren sei. — Der „Moniteur" meldet wieder, Herr Coste sei vom Kaiser empfangen worden, und habe denselben über seine Forschungen in Betreff der künstlichen Fischzucht unterhalten. (Das soll natürlich auch zur Beruhigung der Gemüther dienen. D. Red.) — Dem „Nord" wird von hier geschrieben: „Eine Depesche des Marquis Turgot meldet als bestimmt die Anwesenheit Mazzini's im Kanton Tessin." — Zufolge Beschlusses des Kriegsministers wird der Aktivstand der Bataillone der Armee von Paris auf 750 Mann oder 1500 Mann per Linien-Infanterie-Regiment erhöht, die Depots-Bataillons nicht einbegriffen. — Durch Dekret vom 16. Februar ist der Schiffs-Kapitän Tardy de Montravel an Kontre-Admiral Baudin's Stelle zum Gouverneur von Französisch-Guyana ernannt worden. Zum Ersatz für Schiffs-Kapitän Portet wurde Schiffs-Kapitän Bosso zum Befehlshaber der Schiffs-Division an der afrikanischen Westküste ernannt. Derselbe wird die Befehlshaber-Flagge an Bord der Fregatte „Danae" aufziehen. — Der Kriegsminister hat eine Anzahl von Artillerie-Offizieren beauftragt, in La Fère sich mit dem neuen Artillerie-Systeme durch praktische Uebung vertraut zu machen. Bis zum April dieses Jahres ist die französische Armee, wie dem „Nord" von hier gemeldet wird, im Besitze von 800 Feld- und Belagerungs-Geschützen, die nach dem neuen Modelle gearbeitet werden. — Der Herzog von Montebello trifft Anstalten, seine Reise nach Petersburg in den nächsten Tagen anzutreten. Damit fallen also die Gerüchte von dem Rücktritte des Grafen Walewski und von seiner Ersetzung durch den diesseitigen Botschafter am russischen Hofe. — Der Ocean de Brest" will wissen, daß der heilige Vater ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Napoleon richtete, um über die in der Broschüre „Napoléon III. et l'Italie" hinsichtlich der päpstlichen Staaten ausgesprochenen Absichten und über die dem Kirchen-Oberhaupte zugedachte Rolle einige Aufschlüsse zu erhalten. — Die unverschämte offiziöse Note der „Patrie" in Betreff der Einmischung der Handelskammern in Dinge, welche die „gemeinen Interessen" und den beschränkten Unterthanen-Verstand nicht angehen, stammte aus der europäischen Feder des Hrn. v. Laguerronière, dessen Hochmuth keine Grenzen mehr zu kennen scheint. — Paris zählte bei Eintritt der Erweiterung bis zu den Festungswerken 1,174,316 Einwohner; die jetzt hinzugezogenen Gemeinden zählen 351,189 Einw., das erweiterte Paris hat demnach 1,525,535 Einwohner und ist somit die volksreichste Stadt des europäischen Festlandes und die zweitvolkreichste Stadt Europa's, da London 2,400,000 Einwohner hat.

Paris, 19. Febr. [**Telegramm.**] Der heutige „Constitutionnel" enthält einen Artikel von Herrn Amedée Renée, in welchem derselbe die Nothwendigkeit zu beweisen sucht, die Doppelwahl des Obersten Cousa anzuerkennen. Im entgegengesetzten Falle würden die Mächte genöthigt sein, die Donau-Fürstenthümer zu besetzen; militärische Besetzungen seien aber keine glücklichen Auskunftsmittel. Oft bereite es Schwierigkeiten, denselben ein Ende zu machen. Zeuge dafür seien die Besetzungen Roms und Ankona's, welche in diesem Augenblicke die Schwierigkeiten in Betreff Italiens vermehrten. Alles lasse hoffen, die nächste Konferenz werde zusammentreten, nicht um die Organisation wieder zu beseitigen, sondern um sie zu sichern und zu befestigen. — In den Fourage-Magazinen zu Vincennes ist gestern Abends eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen. Der an den Heu- und Stroh-Vorräthen angerichtete Schaden wird auf 200,000 Franken geschätzt. — An der Börse ist vielfach das Gerücht verbreitet, es sei ein englisches Geschwader nach dem Mittelmeere abgesegelt.

Italien.

Turin, 12. Febr. [**Die Rüstungen; Dankgottesdienste.**] Die der „Oestr. Korr." zugegangenen Mittheilungen finden sich in einer Korrespondenz der „Triester Zeitung" ausführlicher. Die Befestigungswerke von Genua, welche vom Senate einstimmig bewilligt wurden, sind zum Theil im Bau begriffen und bestehen in der Errichtung einer Batterie am Leuchtthurm mit Kasematten und Magazinen, und in der Errichtung einer weiteren Batterie bei der Kaserne von S. Benigno. Die Rüstungen dauern ununterbrochen fort. Die Handelskammer mußte der Regierung die Liste sämmtlicher Schuhmacher mittheilen, die Gewerbesteuer bezahlen, um sich deren für Anfertigung der nöthigen Schuhvorräthe bedienen zu können, Die Lieferanten, welche die Lieferungen von Lebensmitteln für die Armee übernommen hatten, haben die Weisung erhalten, für die Lieferung des doppelten Quantums Sorge zu tragen. Zwei Werbe-Bureaus wurden aufgestellt, um Freiwillige aus dem Lande und aus den übrigen italienischen Provinzen anzuwerben. General Cialdini, Adjutant des Königs, befindet sich auf einer Inspektionsreise in der Provinz Jvrea. — Mehrere Bischöfe des Staates, darunter der Erzbischof von Vercelli, welcher die kirchliche Einsegnung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Klotilde vorgenommen hatte, haben in ihren Diözesen Dankgottesdienste angeordnet, „für die erfüllten Wünsche zweier großer Nationen, die eine für die andere gemacht und berufen sind, in engster Freundschaft zu leben und zu ihrem gegenseitigen Glücke beizutragen."

Rußland und Polen.

Petersburg, 11. Febr. [**Vom Kaukasus; der Brand des Cirkus; die Anleihe.**] Nach ziemlich langer Pause verlautet endlich wieder etwas vom kaukasischen Kriegsschauplatze, und zwar von der nordöstlichen Küste des Schwarzen Meeres, daß ein

kleines Kommando von der Besatzung in Anapa am 11. Dezember einen feindlichen Aul plötzlich überfallen, 5 Gefangene gemacht und 350 Hammel fortgeführt hat. Ein ernsteres Gefecht fand am 24. Dezember bei Gelendschik statt, wo es galt, zwei Fahrzeuge mit Kontrebande den Bergvölkern abzunehmen. Dies gelang zwar, aber auf dem Rückzuge verfolgte der an Zahl weit überlegene Feind das russische aus ungefähr 200 Mann bestehende Detachement so hartnäckig, daß das Gewehrfeuer in ein heißes Handgemenge überging, welches zwar nur etwa 10 Minuten dauerte, aber auf beiden Seiten verhältnißmäßig nicht ganz unbedeutende Verluste verursachte. Der Feind soll 30 Todte auf dem Platze gelassen haben, das russische Detachement verlor 7 Todte, 4 Verwundete und 3 Vermißte. — Den Kaukasus betreffend, brachte der in Tiflis erscheinende „Kawkas" kürzlich eine Uebersicht der wichtigsten dortigen Ereignisse im letzten Jahre. Neben vielem Bekannten ersehen wir u. A., daß der erste Telegraph dort gelegt ist, nämlich zwischen Tiflis und Koschdar, eine Strecke von 1½ Meilen; später soll diese Linie bis Kutais und Poti verlängert werden. Ferner ist die Wege- und Brückenbau-Verwaltung neu organisirt worden, und geht man mit dem Projekte eines großartigen Kanalbaues um. In militärischer Beziehung ist hervorzuheben, daß eine neue Brigade Kosaken geschaffen und sechs neue Festungen angelegt worden sind. — Bei dem Brande des Cirkus-Theaters sind leider auch Menschen verunglückt. Ein Wächter des Feuerlösch-Kommandos verbrannte, und ein zweiter wurde stark beschädigt. — Die projektirte russische Anleihe ist, wie die „Ostj. Z." nach Berichten aus Petersburg meldet, nicht zu Stande gekommen.

** Warschau, 18. Febr. [Das Fleischergewerbe; Buchhandel; Bierkonsumtion; Empfehlung.] Der hiesige Magistrat hat einer so eben von ihm erlassenen Bekanntmachung zufolge, in der Absicht, um den Verkauf des Fleisches zu erleichtern und dadurch der Konsumtion dieses wichtigen Nahrungsmittels eine größere Ausdehnung zu geben, nicht nur die Beschränkungen des Zunftgesetzes in Bezug auf das Fleischergewerbe und den Fleischverkauf aufgehoben, sondern auch eine Leihkasse mit einem Anlagekapital von 70,000 S. R. für Fleischer zum Ankauf von Schlachtvieh errichtet und ausschließlich für den Viehhandel vier vereidete Mäkler angestellt. Der Betrieb des Fleischergewerbes und der Verkauf von Fleisch soll fortan mit denselben Rechten und in derselben Ausdehnung, wie den Zunftmeistern, Jedem gestattet sein, der sich einen Konsens dazu gelöst hat, der jedem sich darum Meldenden ohne alle Schwierigkeiten und ohne Verzug ertheilt werden soll. Auch ist es gestattet, in allen Straßen der Stadt Fleischläden anzulegen. — In Warschau ist jetzt eine zweite russische Buchhandlung gegründet worden, die sich vorzugsweise mit dem Verkauf der klassischen Werke der russischen Literatur von Zukowski, Puszkin, Gogol, Lermontoff, Gribojedoff, Benedykthoff, Woplarski, Korcoff u. s. w. beschäftigen wird. Außerdem erbietet sich der Besitzer derselben, Borys Trunieff, zur unentgeltlichen Vermittelung von Korrespondenzen mit russischen Handlungshäusern und Behörden. — Die Konsumtion des Bieres, namentlich des bayrischen, hat seit der Zeit der Cholera im Jahre 1852, wo der Genuß des letzteren von den Aerzten als das beste Präservativmittel gegen diese Krankheit empfohlen wurde, hier außerordentlich zugenommen. Während es hier vor dem genannten Jahre kaum zwei bis drei Bayrisch-Bierlokale gab, befindet sich jetzt fast in jeder Hauptstraße ein solches, und die immer glänzendere äußere Ausstattung derselben beweist, daß ihre Besitzer keine schlechten Geschäfte machen. Die hiesige Presse bemerkt mit großem Mißfallen die immer mehr zunehmende Konsumtion des bayrischen Bieres, spricht sogar die Befürchtung aus, daß der Genuß dieses deutschen Getränkes auf die Germanisirung des polnischen National-Charakters einwirken möchte (!) — Die hier erscheinende Zeitschrift Pamiętnik religijno-moralny (Religiös-moralische Denkschrift) ist vom Erzbischof der Posener Erzdiözese, v. Przyłuski, und vom Weihbischof der Breslauer Diözese, Bogedayn, den Geistlichen der betreffenden Diözesen aufs Angelegentlichste zur Anschaffung empfohlen worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Febr. [Dementi; vom Hofe.] Die „Berlingske Tidende" dementirt offiziös die Existenz einer von den deutschen Zeitnngen zuerst erwähnten russischen Note, betreffend die dänische Politik im Herzogthum Schleswig. (Und doch ist die Quelle, aus der die Nachricht vom Vorhandensein dieser Note geflossen, so glaubwürdig, daß die Begründung des Dementi's sehr zweifelhaft bleibt! D. Rd.) — Heute fand auf dem Schloß Frederiksborg eine Staatsrathssitzung statt, und der neue Gesandte Oestreichs wurde dem Könige vorgestellt.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Febr. [Kampf unter den Griechen in Sulina; Reformbestrebungen.] Am 18. Jan., als am Tage des griechischen Dreikönigen-Tages, wurde in Sulina zwischen Griechen ein förmliches Gefecht geliefert. An diesem Tage wird ein Kreuz von allen griechischen Meeresanwohnern ins Meer geworfen und für denjenigen, welcher es wieder herausholt, großer Ablaß und Gelder gewonnen. Unter den vielen an der Sulinamündung überwinternden Schiffen gehörte eine große Zahl zu jener Nation. Ein Hydriote und ein Jonier stritten nun darum; eine Ermordung erfolgte, und bald standen alle Hydrioten und Jonier im Kampfe. Man berichtet, daß 30—40 Todte und Verwundete auf dem Platze blieben. Am vorigen Sonnabend ist von hier ein türkisches Kriegsschiff mit Truppen dorthin abgegangen. Der hier stationirende östreichische Kriegsdampfer ist ebenfalls gleich nach Ankunft einer Depesche aus Wien dorthin gedampft. — Die Bestrebungen der Regierung, im ganzen Reiche Ruhe, Ordnung und Gesetzlichkeit aufrecht zu halten, sind nicht zu verkennen; aber in einem Reiche, das in drei Welttheile sich ausdehnt und so viele desperate Elemente und Nachbaren hat, müßte ein größeres Heer auch im Frieden bereit stehen. Dazu gehört mehr Geld, und um die Finanzen in besseren Zustand zu bringen, viel Zeit und Geduld. Die Börse hat auch hier schlechter gestanden, fährt aber im Ganzen fort, sich zu bessern. Natürlich kann man nicht daran zweifeln, daß das Papiergeld verschwinden wird. Zu dem Zwecke wurde das englische Anlehen gemacht, und Kommissare der Gesellschaft überwachen die Ausführung. Daß aber auch die Regierung andere finanzielle Quellen sich zu verschaffen sucht, indem sie zugleich strenge Oekonomie einführt, das beweist eine Menge vorliegender Thatsachen. Es werden die Abgaben etwas erhöht und das System vereinfacht. Von Spirituosen (Liqueuren und Wein) werden 20% Abgaben gegeben. Von jedem Schwein 10 Piaster. Das geht allerdings nicht ohne Sträuben. Die rumelischen Bauern aber sollen so wüthend auf die Schweineabgabe sein, daß sie alle ihre Schweine zu Markte bringen und das Schweinefleisch schon in Adrianopel auf 2½ Piaster die Okka, d. i. auf 15 Pf. das Pfund, gefallen ist. Auch hier empfinden wir dieses. Nie haben wir so viel und so billig Schweinefleisch gegessen. Ferner hat die Regierung statt langer Freiheitsstrafen eine Geldbußordnung eingeführt, die viel wirksamer sein soll, als alle körperlichen Strafen. Auch sind Offiziere nach allen Provinzen entsandt worden, um die Paschas zur Rechnungsablage und Uebersendung der Ueberschüsse nach der Hauptstadt zu treiben. Den Offizieren ist zur Anspornung 2 pCt. des Betrages zugesichert worden. Im Ganzen ist ein gehöriges Rechnungswesen, Revision und Kontrolirung der Rechnungen eingeführt; Dinge, die man früher nicht kannte. Es haben in Folge dessen Gelder, welche man unrechtmäßig erhalten, zurückgezahlt werden müssen. Gleichen Schritt mit dieser Ordnung geht die Zunahme der öffentlichen Sicherheit. Bald wird es an den Dieben sein zu klagen, daß sie nicht mehr so sicher wie früher sind und ihnen ihr Nahrungszweig abgeschnitten wird. Am thätigsten und gewandtesten zeigt sich die neue Munizipalgarde. Wenn noch Diebstähle vorfallen, so vergehen nur einige Tage, und die Diebe sind ertappt. So ist es nun schon mehreren Banden in dieser und der vergangenen Woche hier ergangen. Die Einen hatten einen großen Kahn überfallen und dem Besitzer unter Anderem 30,000 Piaster baares Geld genommen; die anderen hatten ein Uhrenmagazin geplündert. Selbst in den Provinzen wetteifert man mit der Hauptstadt. So ist in Smyrna ein Bandenführer, der Hellene Kosmos, mit seinen 14 Gefährten gefänglich eingebracht worden. Nur wäre zu wünschen, daß man ihn nicht zum zweiten Male der hellenischen Kanzlei überlieferte, die ihn dann frei ließe, so daß er sein Handwerk wieder von vorn anfangen könnte. (K. Z.)

Belgrad, 13. Febr. [Entlassung der Skuptschina.] Heute giebt Fürst Milosch der von ihm gestern mit einer langen Rede entlassenen Skuptschina ein Abschiedsdiner, und morgen reisen die Deputirten in ihre Heimath zurück. Der Senat ist durch gestern ernannte elf Senatoren, von denen fünf der bisherigen, wieder beschlußfähig. Die Hauptschreier der Skuptschina haben Fiasco gemacht und gehen leer aus. Solche Leute scheint ein Mann wie Milosch nicht brauchen zu können. Die Skuptschina hat beschlossen, an den in Pesth erscheinenden „Pesther Lloyd" eine Dankadresse zu richten. (Oest. Z.)

Belgrad, 17. Febr. [Verhaftungen.] Der vormalige Senats-Vize-Präsident Jankowich und der Senator Jerewich wurden gefänglich eingezogen wegen „Volks-Verrätherei". Der vormalige Konseils-Präsident, Herr Markovich, ist als verdächtig, der Partei des früheren Fürsten anzugehören, des Landes verwiesen worden.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 12. Febr. [Vorschlag zur Vereinigung der Landtage in Fokschani 2c.] Der Korrespondent der „Ostd. Post" berichtet über die letzten Sitzungen der National-Versammlung und hebt besonders Folgendes hervor:

„Nachdem eine Kommission zur Abfassung einer Adresse als Antwort der Assemblée auf die Botschaft des Fürsten und einer Dankadresse an die „Brüder jenseits des Millkoff" (der Millkoff trennt als Grenzfluß die Moldau von der Walachei) ernannt worden war, verliest Herr Gogolnitschano, als Referent der Kommission, diese Adresse. Der Sinn derselben ist der: daß die Brüder jenseits des Millkoff durch die Wiederholung des denkwürdigen Aktes der moldauischen Nation vom 5. Januar, durch die Ernennung Alexander Johann I. auch zum Fürsten der rumänischen Länder (zara rumaniasca) über alles Lob erhaben ihren Patriotismus und Einheitssinn bewährt haben, und die Nationalversammlung daher dem Fürsten jetzt die Bitte unterbreite: beide Assembléen nach Fokschani zu berufen, um dort gemeinsam die große Aufgabe, die sie zu erfüllen haben, zu lösen, den Grundstein zum Aufbau des rumänischen Reiches zu legen, um endlich die Union thatsächlich zur Wahrheit werden zu lassen. Nun betrat Herr Laskar Katargie die Tribüne und wagte es, mit kühnem Muthe „in die hochgehende und schäumende Fluth des Enthusiasmus ein ernstes Wort hineinzuwerfen". Mit nüchternen Worten sagte er, daß er vollkommen die patriotische Ausdrucksweise und den Sinn der Adresse theile, daß aber die Kommission die übertragenen Vollmachten der Nationalversammlung, indem sie dem Fürsten die Einberufung der Assemblée nach Fokschani vorschlägt, überschritten habe, und das Haus vor einem zu begehenden Fehler, vor Ueberstürzung und Gefahr warnend, verlangt er, daß über den Absatz der Einberufung in der Adresse abgestimmt werde. (Ein Sturm von Unwillen begleitete diesen Antrag durch Zischen und Trommeln mit den Füßen.) Herr Gogolnitschano erwiedert: Wenn ein Ansuchen der Vereinigung der Nationalversammlung als ein Fehler gedeutet werden könne, so wäre es bloß ein Fehler des Patriotismus, eines Patriotismus, den, wie die Kommission glaubt, Jedermann im Hause theile, um so mehr, da es nicht mehr heißen darf, „unsere Brüder jenseits des Millkoff, weil von heute an der Millkoff bereits aufgehört hat, den Grenzfluß zwischen den verbrüderten und vereinigten Nationen zu bilden; seine Rede schließt mit dem pathetischen Ausrufe: Nach Fokschani! nach Fokschani! Kartargie's Antrag gelangt zur Abstimmung, und es ergiebt sich für das gestellte Ansuchen der Einberufung der Assemblée nach Fokschani eine große Majorität."

Fürst Cousa, der an das walachische Volk, wie an die Miliz eine Proklamation mittelst Telegraphen erlassen und bereits auch das Ministerium ernannt hat, wird am 14. nach Bukarest abreisen, und am 22. sollen beide Assembléen in Fokschani zusammentreten. Die walachische Assemblée votirte dem Fürsten eine jährliche Civilliste von 70,000 Dukaten. — Mit der Ueberbringung der Notifikationen vom Regierungsantritt und eigenhändigen Schreiben des Fürsten sind an die Höfe von Wien und Berlin Herr Dr. Steege, an die Höfe von Paris London, Turin und — Konstantinopel (!) der Postelnik Herr Alexandri, und an jenen nach Petersburg Fürst Obolensky betraut worden.

Griechenland.

Athen, 3. Februar. [Fortifikationen.] Es ist eine Kommission gebildet, um die Festung Nauplia in Vertheidigungszustand zu setzen. Das Ministerium hat beschlossen, diese Maßregel auf alle festen Plätze des Reichs auszudehnen.

Jonische Inseln.

Korfu. — [Eindruck der Unionsverweigerung.] Aus Marseille wird der „Indépendance Belge" telegraphisch gemeldet, daß, Nachrichten aus Athen vom 10. Februar zufolge, die Botschaft Gladstone's und die Antwort der Königin, welche verweigert, dem Wunsche zu Gunsten der Vereinigung der jonischen Inseln mit Griechenland Folge zu geben, im jonischen Parlament mit einem finsteren Stillschweigen aufgenommen worden und daß eine starke Majorität sich weigern zu wollen scheine, die konstitutionellen Reformen zu berathen, welche der Lord-Ober-Kommissär beantragt hat. Eine Auflösung würde von demselben Geiste beseelte Kammern herbeiführen.

Asien.

— [Steigen der Theepreise.] Die lebhaftere Handelsverbindung China's mit Rußland, seitdem letzteres bekanntlich am Amur festen Fuß gefaßt, hat bereits auf die Theepreise eingewirkt. Obgleich die Ernte sehr gut gewesen, sind diese sowohl im Süden, wie im mittlern China gestiegen, weil, noch ehe die Waare an den Markt gebracht wurde, sie von Agenten für Rußland angekauft worden war.

— [Kanton und die Rebellion in der Nachbarschaft.] Die neuesten, bis zum Schluß des vorigen Jahres reichenden Nachrichten aus dem Süden China's schildern die Zustände in der Stadt Kanton als friedlich. Dennoch hat der britische General van Straubenzer es für nothwendig erachtet, das nördliche Thor der Stadt, das größere wie das kleinere, fortwährend sorgfältig geschlossen zu halten, während er den Offizieren der Garnison wieder gestattete, sich auf eine Stunde weit von der Stadt zu entfernen. Die ausgewanderten Einwohner sind bei Weitem noch nicht alle zurückgekehrt, sie scheinen noch große Besorgniß zu haben, daher der Verkehr in der Stadt lange nicht so lebhaft ist wie früher. Nachrichten aus dem Innern der Provinz Kwantung zufolge ist aber auch die ganze Provinz auf dem besten Wege, sich von der Mandschu-Herschaft völlig loszusagen. Der nordwestliche Theil, die der Provinz Kwangsi benachbarten Distrikte sind mit Bewaffneten angefüllt, die, zuverlässigen Angaben nach (so behauptet wenigstens der „Friend of China"), nicht zu der Klasse gemeiner Rebellen und Räuber, sondern zu einer der bekannten Triasgesellschaften gehören, deren Zwecke keine anderen sind, als die Mandschuregierung zu stürzen. Der Korrespondent, der diese Nachrichten mittheilt, vergleicht den Zustand der Provinz mit einem Menschen, der eine große Wunde an seinem Körper hat, die ihn hindert, Ruhe zu finden.

Amerika.

Hayti. — [Abdankung des Kaisers Faustin.] Kaiser Faustin von Hayti hat am 15. Januar 1859, „im 59sten Jahre der Unabhängigkeit", seine Abdankung unterzeichnet, indem er eine Proklamation erließ, aus welcher folgende hochherzigen Schlußworte hervorzuheben: „Ich liebe mein Volk zu sehr, um zu zögern, mich dem Glücke aller zu opfern. Ich danke ab und habe nur den einen Wunsch, daß Hayti so glücklich werden möge, als es mein Herz stets gewünscht hat!" Die Revolution, die Geffrard zum Präsidenten der Republik Hayti machte, verlief übrigens sehr unblutig. Der entthronte Kaiser ist mit der Kaiserin, seinen zwei Töchtern, einigen besonders ergebenen Großwürdenträgern und einem Theil seiner Schätze auf dem britischen Dampfer „Melbourne" nach Jamaica abgegangen. — Nach weiteren Berichten des französischen Konsuls in Port au Prince mußte der schwarze Exkaiser aus Jamaica flüchten, da die dort zahlreich residirenden Ofer seiner Tyrannei sein Leben und seine Schätze bedrohten. Man erwartet in Paris mit dem nächsten Dampfer einen Abgesandten, der für seinen Herrn ein Hotel in Bereitschaft setzen wird. Soulouque soll nämlich beabsichtigen, seine geretteten Millionen in Paris zu verzehren.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— In der Sitzung des Herrenhauses vom 18. d. M. wurde der Antrag des Herrn v. Meding und Genossen, betreffend die Steuerbonifikation für exportirten Spiritus und Rübenzucker, der Finanzkommission überwiesen. — Der Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, wird definitiv angenommen. Es folgt die Berathung des Entwurfs einer Fischereiordnung für die in Pommern belegenen Theile der Oder, das Haff und die Ausflüsse desselben. Das Gesetz wird fast ohne Diskussion angenommen.

Haus der Abgeordneten.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 17. d. wurde vom Justizminister und Kultusminister ein Gesetzentwurf über die Civilehe zur Vorlage gebracht. (S. das Extrablatt zu Nr. 40 unsrer Ztg.) Der Justizminister Simons begleitete die Vorlage mit folgender Ansprache: In Gemeinschaft mit dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten bin ich beauftragt, dem hohen Hause den Entwurf eines Gesetzes, das Eherecht betreffend, zu überreichen. Der Gesetzentwurf zerfällt in zwei Titel, deren einer von der Eheschließung, der andere von der Ehescheidung handelt. In dem ersten ist versucht worden, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich durch die Trauungsweigerungen geschiedenen Personen gegenüber herausgestellt haben, so wie diejenigen Schwierigkeiten, welche sich sonst in dieser Beziehung herausgestellt haben. Die Hülfe soll gewährt werden durch Ausdehnung der bürgerlichen Eheschließung, und enthalte ich mich in dieser Beziehung eines weiteren Eingehens, weil der Herr Kultus-Minister sich vorbehalten hat, auf diesen Punkt zurückzukommen. Sodann wendet sich der erste Titel zur Beseitigung des Ehehindernisses, welches bisher die Ungleichheit des Standes hervorgerufen hat Nach den Bestimmungen des A. L. R. ist eine zwischen einer Mannsperson von Adel und einer dem niedern Bürger- oder Bauernstande angehörigen Frauensperson geschlossene Ehe ungültig. Die Aufhebung dieser Bestimmung hat sich seit langen Zeiten als ein Bedürfniß herausgestellt. Die Angelegenheit ist dadurch in eine besondere Lage getreten, als die Frage ausgesprochen wurde, ob dieses Ehehinderniß nicht schon durch die Bestimmungen der Verfassungs-Unkunde als beseitigt angesehen werden könne. In dieser Beziehung sind verschiedene Stimmen laut geworden; doch hat der oberste Gerichtshof angenommen, daß es nicht der Fall sei, und es sind in dem Falle, wo die Ehe bereits durch den Tod gelöst war, den hinterbliebenen Kindern die Rechte der ehelichen Geburt abgesprochen worden. Es kommt noch hinzu, daß die Grenzen, auf denen dies Hinderniß beruht, ungemein schwankende sind, und stellt sich das Bedürfniß der Abhülfe um so dringender heraus. Der zweite Titel nimmt sodann die schon früher versuchte Ordnung des Ehescheidungsrechts wieder auf; die Regierung ist davon ausgegangen, alle Punkte aus dem Entwurf zu entfernen, bei welchen nach den früheren Verhandlungen auf ein Einverständniß des Landtags nicht zu rechneu ist. Es ist daher im Wesentlichen nur der Theil aufrecht erhalten worden, der die Reduktion der Ehescheidungsgründe ausspricht, und weggelassen sind z. B. die früher projektirten Bestimmungen über die Einführung einer zweiten Trennung von Tisch und Bett und dergleichen mehr. Das Gesetz ist auf das Gebiet des Bedürfnisses und der Angemessenheit zurückgeführt, und die Regierung hofft, die Angelegenheit mit Zustimmung des Landtags zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen. (Der Minister beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission.)

Kultusminister v. Bethmann-Hollweg: Ich ergreife das Wort, weil es sich hier um ein Verhältniß handelt, wo Staat und Kirche sich berühren. Es gehört zur Aufgabe des mir durch Allerhöchstes Vertrauen übertragenen Amtes, die Rechte und Interessen des Staats den verschiedenen Religionsgesellschaften gegenüber wahrzunehmen, doch ohne diesen Gesellschaften nahezutreten. (Bravo rechts.) Wenn ich Ihre Aufmerksamkeit länger in Anspruch nehme, so möge die Wichtigkeit der Sache mich rechtfertigen. Es handelt sich um die Befriedigung eines tiefgefühlten Bedürfnisses der Zeit, um die Ausführung eines wichtigen Artikels unsers Staatsgrundgesetzes. (Bravo rechts.) Die Reform des bürgerlichen Scheidungsrechts wurde bisher verfehlt, weil in diesem Punkte Staat und Kirche gleichsam im Gemenge lagen, und die Aufdrängung des Lebensgesetzes des einen für das andere Gebiet konnte nichts andres als Widerspruch, Konflikt und Kampf hervorrufen. Es handelt sich in diesem Falle um die Lösung eines solchen Konflikts. Die eine der beiden großen Religionsgesellschaften, in denen das Leben der Nation sich bewegt, die katholische Kirche, getragen durch eine mehr als tausendjährige rechtliche Organisation, verfolgte ihren Weg, und der Staat verfolgte ebenso den seinigen nach dem Gesetz, so daß in Beziehung auf das hier in Frage kommende Verhältniß der Widerspruch kaum gefühlt worden ist. Dennoch, scheint mir, hat auch die katholische Kirche, bei der vollen Freiheit, die sie genießt, ein wesentliches Interesse, durch das Eingehen auf diesen Vorschlag sich vor möglichen Eingriffen zu schützen. Nimmermehr würde das Recht, welches sie in Bezug auf die gemischte Ehe in Anspruch nimmt, angezweifelt werden, hätte die bürgerliche Gesetzgebung bereits den Weg eingeschlagen, den die am Rhein geltende längst betreten hat. Die evangelische Kirche lebt seit fast 300 Jahren in Einheit mit dem preußischen Staate in Bezug auf Ehe- und Scheidungsrecht; es gab nur ein Ehe- und Scheidungsrecht, und dies war staatlich und kirchlich zugleich. Die Gerichte waren gemischt, und die Praxis hat sich in ihnen gebildet. Schließlich ist diese Gemeinschaft in eine fast völlige Unterdrückung der Kirche ausgeartet. Schon 1748 wurde die Kirche des Ehescheidungsrechts beraubt, und dies auf die bürgerlichen Gerichte übertragen, was der große König selbst 1782 tief zu bereuen volle Ursache hatte. Bei der neuen Verwaltungs-Organisation des Jahres 1808 wurde die letzte Institution höherer Kirchenverwaltung aufgehoben, und die Kirche wurde ein Zweig der Staatsverwaltung. Seit den Jahren der Drangsale und der Befreiung ist in unserm ganzen Vaterlande eine neue Belebung der Religion zu bemerken; im Jahre 1817 wurde der erste Versuch gemacht, die evangelische Kirche wieder neu zu organisiren. Stockungen in der Entwickelung in beiden Gebieten traten bald hervor; die Reform des Scheidungsrechts blieb liegen. Was Wunder, daß in diesem Zustande Emanzipations-Versuche Einzelner sich zeigten. Der hochselige König Friedrich Wilhelm III. übte bereits Nachsicht gegen das Gewissen einzelner Geistlicher; aber dabei blieb es nicht, weil man sich in dem Fortschritt befand, und in diesem sich der Widerstand gegen die Staatsgesetzgebung organisirte. Dadurch wurde die bisher geduldete Anarchie zu einem offenen Konflikt beider Gemeinschaften umgestaltet. Diesem unglücklichen Zustande muß abgeholfen werden. Es fragt sich nur, auf welchem Wege. Die Einen schlugen vor, wieder zurückzukehren zu dem früheren Zustande der Unfreiheit, und zwar, den Geistlichen zu befehlen, sich den Staatsgesetzen zu beugen. Diesen Weg zu befolgen, kann die Staatsregierung sich nicht entschließen; sie würde dadurch dem Art. 15 unsrer Verfassungsurkunde entgegentreten. Als zweiter Weg wurde vorgeschlagen, den Zustand fortdauern zu lassen, es dem Belieben der Geistlichen anheimzugeben, sich mit ihrem Gewissen abzufinden. Allein auch dieser Weg empfiehlt sich nicht; es ist dies ein Zustand der Anarchie. Der dritte Weg, der empfohlen worden ist, war der, abzuwarten, bis es gelungen sein würde, durch gegenseitige Annäherung des Staats und der Kirche

(Fortsetzung in der Beilage.)

die Einigung wieder herbeizuführen, ein Weg, der von der Kirche bereits eingeschlagen ist. Nach den Ansichten des Oberkirchenraths, der die Ehescheidung nicht auf die zwei sogenannten schriftmäßigen Gründe zurückführen will, würde ein Zusammentreffen des Staats und der Kirche ein rein zufälliges sein. Es bleibt also kein anderer Ausweg, wenn beide Gebiete gedeihen sollen, als eine Unterscheidung, eine Trennung möchte ich es nicht nennen, denn diese ist unmöglich, von Staat und Kirche, als den Abschluß der Gesetzgebung, namentlich der Einführung der bürgerlichen Ehe. Dieselbe ist in dem vorliegenden Gesetzentwurf, freilich in Verbindung mit der Reform des Scheidungsrechts, empfohlen, und darauf legt die Regierung großes Gewicht. Die Staatsregierung schlägt vor, das Interesse für die glückliche Entwicklung der evangelischen Kirche, namentlich durch Ausführung des Art. 15 der Verfassungsurkunde, durch Schaffung der Organe, welche die Kirche bisher entbehrt hat und welche ihr unentbehrlich sind, um ihre volle Selbstverwaltung zu erhalten, durch Eintritt der neuen Elemente in ihren Organen zu wahren (Bravo rechts). Es ist aber noch einem Bedürfniß jener kleinen Religionsgesellschaften, welche noch keine Organe aufweisen können, dem Bedürfniß der Dissidenten, Rechnung zu tragen. Diesen war schon seit dem Jahre 1847 nur unter der Bedingung ihres formellen Austritts aus der Landeskirche die bürgerliche Trauung gestattet. Viele haben Bedenken getragen, diesen Austritt zu erklären. Für die Zukunft ist aber die einfache Weise vorgeschlagen, daß die bürgerliche Ehe auch ohne Austritt aus der Landeskirche denjenigen gestattet wird, die sich in ihrem Gewissen dadurch beschwert fühlen. Es handelt sich nur noch um die Art der bürgerlichen Ehe. Die Regierung glaubt weder den Weg der napoleonischen Gesetzgebung, noch den der obligatorisch-bürgerlichen Eheschließung, noch endlich den der sogenannten Noth-Ehe betreten zu dürfen; in letzterer Beziehung, weil im Fall der Trauungsverweigerung der Konflikt zwischen Staat und Kirche in jedem einzelnen Falle von neuem konstatirt wird (Ruf rechts: Sehr richtig!) und weil diesem Verhältniß ein Makel aufgedrückt würde, den der Staat nicht gelten lassen kann. In Bezug auf die Dissidenten schien es angemessener, es dem Einzelnen frei zu überlassen, ob er die Trauung nachsuchen wolle oder nicht. Hierdurch hat die Regierung dem Art. 12 der Verfassung volles Recht wiederfahren lassen. Die Regierung hat sich also für die fakultativ-bürgerliche Ehe entschlossen und ist darin dem freien England gefolgt. Die Regierung hat geglaubt, bei der Einführung einer ganz neuen Institution ihre Gedanken voll und klar aussprechen zu müssen, und hat deshalb im §. 1 des Gesetzes ausdrücklich die priesterliche Trauung als Form einer bürgerlich gültigen Ehe anerkannt und hat dadurch den Werth aussprechen wollen, der auf diese Form auch noch ferner gelegt wird, und wodurch sie dem Art. 14 der Verfassungs-Urkunde Rechnung zu tragen glaubt. Sie hat aber dann in §. 2 die bürgerliche Eheschließung als gleichberechtigt hingestellt und es dem Gewissen des Einzelnen überlassen, die priesterliche Trauung ebenfalls nachzusuchen. Die Staatsregierung glaubt in dieser Weise dem Konflikt vorzubeugen. Endlich ist noch darauf aufmerksam zu machen, in welcher Form die Erklärung vor dem Richter erfolgen soll, nicht in Form eines Kontraktes, sondern in Form eines Gelübdes der Treue. In diesem Sinne legen wir Ihnen den Gesetzentwurf vor und empfehlen Ihnen denselben zu eingehender Prüfung und Annahme. (Bravo rechts.)

Auf den Vorschlag des Präsidenten beschließt das Haus eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern zur Prüfung des Gesetzentwurfes zu wählen. Die Wahl durch die Abtheilungen soll am Sonnabend vor der Plenarsitzung erfolgen.

Das Haus geht darauf zur Berathung des Berichts der Budgetkommission über. Aus dem allgemeinen Vorbericht ist bereits alles Wesentliche mitgetheilt. Bei der Diskussion über den allgemeinen Theil des Berichtes macht der Berichterstatter Osterrath darauf aufmerksam, daß das jetzige Ministerium die Vorarbeiten des früheren habe benutzen müssen. Auch jetzt seien die Einnahmen zu hoch veranschlagt. Das habe vor allem zur Folge, daß das Jahr nicht ohne Defizit abschließen werde. Ein anderer Uebelstand sei es, daß das Haus in die Berathung eintrete, nachdem das Etatjahr schon begonnen habe. Für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April sei es daher stets in die Hand der Verwaltung gelegt, ob die Ausgaben, die erst am 1. April zu bewilligen, schon am 1. Januar gemacht würden. — v. Tettau will nicht zugeben, daß das Wachsen der Einnahme die Folge des wachsenden Wohlstandes im Lande sei. Die Vermehrung der Einnahmen rühre zum Theil von der Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen über die Erhebung der Einnahmen her. Der Redner rügt die Extraordinarien und die zu hohe Veranschlagung der Einnahmen. Eine Besserung des Budgets gegen die Vorjahre findet er nicht. Es sei sodann fraglich, ob die Ueberschüsse alle nur zu dringlichen und nothwendigen Ausgaben verwendet werden sollten. Es sei ein europäischer Krieg in Aussicht, bei dem Preußen, worin wohl alle Parteien einig seien, kein müßiger Zuschauer bleiben dürfte. Daher sei es wünschenswerth, das für die Marine ausgesetzte Geld zur Organisation der Landwehr zu verwenden. Die Ueberschüsse aus 1857 und 1858, welche 1,300,000 Thlr. betragen und vorzugsweise für das Handelsministerium, Eisenbahnen u. s. w. verwendet werden sollen, beantragt der Redner in den Staatsschatz zu nehmen. Dadurch würde das Recht des Königs, unabhängig von der Landesvertretung, Krieg zu erklären, gewahrt werden. Auch würde mit einem Staatsschatze sparsamer als mit einer Anleihe umgegangen. — Harkort: Dem Vorredner bin ich dankbar, daß er nicht mehr an die Neutralität Preußens glaubt, auf die früher von seiner Partei so großes Gewicht gelegt wurde. (Gelächter.) Der Redner hebt die Ueberbürdung der westlichen Provinzen hervor, welche sich über Nichtbeachtung Seitens des Finanzministers nicht beschweren könnten. (Gelächter.) „Unsere Grundsteuer-Beschwerde", fährt derselbe fort, „haben wir alljährlich vergebens vorgebracht; wir erwarten jetzt vom neuen Ministerium endliche Abhülfe. — v. Vincke (Hagen): Der Herr Berichterstatter hat an den 1. April als den Tag erinnert, an dem erst das Budget seine gesetzliche Gültigkeit erlangt. Es ist dies ein ominöser Termin. (Gelächter.) Das jetzige Verfahren, das Budget eines schon begonnenen Etatsjahrs zu berathen, ist jedenfalls verfassungswidrig. Es ist nur dann die Verfassung gewahrt, wenn der Etat vor Anfang des Jahres berathen wird, für das er gelten soll. Dazu sind zwei Wege möglich. Entweder man führe, wofür ich mich nicht ausspreche, den früheren Einberufungstermin für die Häuser des Landtages wieder ein, oder man berathe im Jahre 1859 gleich mit dem Etat für dieses Jahr den für 1860. Freilich kann wohl das jetzige Ministerium welches leider erst kurze Zeit im Amte ist (Gelächter), jetzt noch nicht im Augenblicke Abhülfe schaffen. Aber, daß es möglich ist, das Budget vor dem Etatsjahre zu berathen, beweist das Beispiel aller anderen konstitutionellen Länder. Der jetzige Herr Finanzminister hat in der Session von 1850 zu 1851 gegen das Verfassungswidrige der Prozedur sich energisch widersetzt. Da wir uns damals gegen die uns gegenübersitzenden Herren in der Minorität befanden, so haben wir es unterlassen, fruchtlose Versuche zur Abhülfe zu machen. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn der Herr Finanzminister uns über das Verfassungswidrige des gegenwärtigen Zustandes beruhigte, da die Sache so, wie sie jetzt ist, nicht bleiben kann. — Der Finanzminister: Ich leugne nicht, daß das jetzige Verfahren ein Uebelstand ist. Gewiß ist es korrekt, den Staatshaushalt vor Anfang des Jahres zu berathen, für das er Gültigkeit erlangen soll. Dieser korrekte Zustand ist leider nicht zu erreichen gewesen, und die Lage ist keine erwünschte. Eine Gefahr für die Landesvertretung liegt aber nicht in derselben. Es hat sich die Praxis herausgebildet, die für den Staat unerläßlichen Ausgaben ohne genehmigte Etats vorläufig nach dem Etat des früheren Jahres fortlaufen zu lassen. Erhöhungen früherer Ausgaben, neue Institutionen und extraordinäre Ausgaben werden nicht früher als gültig anerkannt, als bis der Etat genehmigt ist. Ueberschreitungen können daher Verwaltungschefs nur auf ihre eigene Verantwortung vornehmen. Dies Verfahren dient auch der jetzigen Regierung zur Richtschnur. Dessenungeachtet wäre es auch für die Verwaltung angenehmer, wenn der Etat berathen wird, ehe er in Kraft tritt. Um zu diesem Zwecke zu gelangen, eröffnen sich drei Wege. Einmal könnte das Haus gleich Anfangs Oktober einberufen werden. Für die Regierung würde das keine Schwierigkeiten haben; aber ich glaube, für die Mitglieder dieses Hauses. Der zweite Weg wäre der, den Etat für das folgende Jahr zu berathen und zum Gesetze zu erheben. Dies ist nicht absolut unmöglich, würde aber zu großen Nachtheilen führen. Die Vorarbeiten eines Etats müssen mindestens 8—9 Monate früher beginnen, ehe der Etat ins Leben tritt. Der Etat für 1860 z. B. müßte deshalb schon im Jahre 1858 begonnen werden. Das würde die Etats sehr unvollständig machen, und die Uebersichtlichkeit unserer Etats, auf der zum Theil der preußische Staatskredit beruht, sehr beeinträchtigen. Eine dritte Möglichkeit wäre, das Etatsjahr nicht wie das Kalenderjahr, sondern wie das Wirthschaftsjahr am 1. Juli beginnen zu lassen. Das ist früher so gewesen. Doch würde die Herstellung des alten Zustandes zu ungeheuren Inkonveniènzen führen, da die Etats aller Behörden, Korporationen und Stiftungen, mit denen die Regierung in Verbindung steht, am 1. Januar beginnen. Ich kann Ihnen daher keinen der drei Wege empfehlen, und da es sich ja um einen Zustand handelt, den die Legislatur seit einem Jahrzehnde tolerirt hat, keine augenblickliche Abhülfe versprechen. Dennoch beschäftigt der Gegenstand die Staatsregierung eifrig. Es dürfte sich dabei die Prolongation des Etats für ein folgendes Jahr als nothwendig herausstellen. Doch dürfte dieses in den nächsten zwei Jahren nicht thunlich sein, weil dadurch die doch vom Hause so sehr gewünschte Erhöhung der Beamtengehalte vereitelt wird. — v. Vincke (Hagen): Ich danke dem Herrn Minister, daß er die Verfassungswidrigkeit des jetzigen Zustandes anerkannt hat. Doch muß ich ihm in einem Punkte widersprechen. Eine Gefahr ist allerdings vorhanden, wenn die Verwaltungsmaximen nicht mit der Staatsverfassung in Uebereinstimmung sich befinden. Ich freue mich, daß der Herr Finanzminister noch an den Grundsätzen festhält, zu denen er sich früher als Mitglied jener Seite des Hauses bekannt. Doch kann ich ihm auch darin nicht beistimmen, daß die Uebersichtlichkeit des Etats auf Kosten der Verfassung hergestellt werde. Auch jetzt noch könnten die Häuser Anfangs November einberufen werden. Dann würde ihnen wenigstens der Etat für das nächste Jahr vorgelegt werden. — Der Finanzminister: Die Verfassungswidrigkeit des jetzigen Zustandes habe ich nicht anerkannt. Mit dem Wortlaute der Verfassung steht er nicht im Widerspruche. Wohl aber mit dem Geiste. Eine Verfassungswidrigkeit würde eine lange Reihe von Landesvertretungen nicht gestattet haben. Der Sinn der Abänderung des Artikels der Verfassung über die spätere Einberufung der Häuser, für die ich persönlich nicht gestimmt habe, war jedenfalls der, die Häuser nur im Nothfalle im November zu berufen. — Mathis schlägt vor, da der jetzige Zustand mit der Verfassung nicht übereinstimme, nach dem Beispiel Englands das Etatsjahr am 1. Mai beginnen zu lassen. — v. Rosenberg-Lipinski hält den jetzigen Zustand ebenfalls für verfassungswidrig, und spricht sich für Wiederherstellung des Art. 76 der Verfassung in seiner ursprünglichen Form aus. — Kühne (Berlin): Auch ich habe mein Bedenken, ob die Sache, wie sie jetzt liegt, verfassungsmäßig ist. In dem Jahre, wo die Kammern berufen wurden, wurde der Gegenstand zum ersten Male angeregt. Die Erledigung desselben scheiterte aber an dem Widerstande dieser (der rechten) Seite des Hauses, die damals eine andere Besatzung als jetzt hatte. (Gelächter.) Bei dem früheren Einberufungstermine der beiden Häuser war es möglich, daß die Regierung im Vorjahre den Etat vorlegte und durch ein Gesetz auf drei Monate die Erhebung der Steuern nach dem bisherigen Etat genehmigen ließ. Das Beste würde sein, eine Prolongation des Etats für das nächste Jahr eintreten zu lassen, so zwar, daß die Etats für 1860 und 1861 im nächsten Jahre vorgelegt würden. Dann könnte 1861 der extraordinäre Etat berathen werden.

Bei der Spezialverhandlung werden die Etatspositionen der Einnahmen von den direkten Steuern nach den Anträgen der Kommission genehmigt: Grundsteuer 10¼ Millionen, klassifizirte Einkommensteuer 3 Millionen, Klassensteuer 8,836,000 Thlr., Gewerbesteuer 3¼ Millionen, Eisenbahnabgaben 699,000 Thlr. — Bei der Gewerbesteuer monirt v. Beckerath die Aktiensteuer (deren Ertrag auf 122,900 Thlr. angesetzt ist) als eine drückende und nachtheilig wirkende. Es sei unbillig, nicht allein den gewerblichen Gewinn, sondern auch den Zinsertrag industrieller Unternehmungen zu besteuern. Härten der auffallendsten Art fänden dabei statt. So sei eine Aktiengesellschaft, die vier Jahre lang keinen Pfennig Reinertrag gehabt und im fünften Jahre zu einer Dividende gelangt sei, zur Aktiensteuer herangezogen worden, obgleich die Dividende noch nicht einmal zur Deckung des gehabten Zinsverlustes ausgereicht habe. Dazu komme, daß man diese Steuer, ähnlich wie die von 1820, zur Grundlage für Kommunalsteuern nehme und daß die Aktiengesellschaft denn auch dazu herangezogen sei. Er stelle einen besonderen Antrag nicht, sondern begnüge sich im Vertrauen auf die Regierung, die Erwartung auszusprechen, daß sie „in nicht zu ferner Zeit" diese Steuer wegfallen lassen werde. — Brämer normirt, ebenfalls ohne einen besonderen Antrag zu stellen, die in den letzten Jahren so enorme Steigerung der Klassensteuer; es sei nicht gut, sie gleich so hoch zu veranschlagen, das allein sei der Grund, weshalb die Lokal- und die Provinzialbehörden auf die vielfachen Reklamationen nicht eingingen. Bei den Ausgaben für die direkten und indirekten Steuern hat die Kommission die Kombinirung der zur Erhebung der direkten und indirekten Steuern bestehenden Klassen in einem besonderen Antrag urgirt. — Der Finanzminister erkennt das diesem Antrage zu Grunde liegende Streben nach Ersparniß durch Verminderung der Verwaltungsstellen im Prinzip durchaus an; aber die Anwendung in diesem Falle sei eine bedenkliche. Der Bildungsgang der betreffenden Beamten sei sehr verschieden; die Anforderungen, welche man an sie richtet, träfen sich selten vereinigt. Innerhalb desselben Ressorts gehe eine solche Kombinirung wohl an, und Trennung bisher kombinirter Stellen würde, so sei die Praxis, nur in wenigen Fällen zugelassen. Aber weiter solle man nicht gehen. Er bitte den Antrag abzulehnen. — Auch Kühne (Berlin) ist gegen den Antrag; derselbe enthalte einen Tadel gegen die Regierung, und zwar einen unverdienten: schon seit 1820 habe die preußische Regierung sich eine billige Kassenverwaltung angelegen sein lassen. Der Antrag wird abgelehnt.

Bei den Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben beantragt v. Rosenberg-Lipinski eine Herabsetzung des Eingangszolles für landwirthschaftliche Geräthe wegen des großen Nutzens, den dieselbe für die Landwirthschaft haben werde. — v. Salviati ist mit diesem Antrage vollkommen einverstanden, erweitert denselben aber noch dahin, die Erwartung gegen die Regierung auszusprechen, daß auch der hohe Eingangszoll auf fremdes Eisen herabgesetzt werde. Er glaubt, wenn einmal in dieser Beziehung vorgegangen werde, so erheische es das Interesse und die Billigkeit, daß auch sein Antrag angenommen werde, da die allgemeinen Interessen gegenüber den Lokalinteressen berücksichtigt werden müßten. Er spricht dabei den Wunsch aus, daß das Haus jede Gelegenheit benutze, um dem preußischen Staate im Zollverein die Stellung zu verschaffen, die ihm noch fehle, aber gebühre. — v. Rosenberg-Lipinski zieht seinen Antrag zu Gunsten des vom Abg. v. Salviati zurück. — Lette protestirt gegen die durch diese Anträge angerufene Unterstützung des Staates, die zu einer Bevormundung der landwirthschaftlichen Industrie und zu einer allmäligen Centralisation führen würde. Der Redner rechtfertigt alsdann das landwirthschaftliche Maschinenbauwesen gegen den Vorwurf der Mangelhaftigkeit. — Harkort hält es nicht für angemessen, dergleichen Anträge bei dieser Gelegenheit aus dem Aermel zu schütteln; er wünscht deren Vorberathung in der Kommission. — Der Finanzminister rechtfertigt gleichfalls das preußische Maschinenbauwesen und glaubt den Grund, daß das englische Maschinenbauwesen weiter vorgeschritten sei, darin zu finden, daß es hier in Preußen noch nicht so viele Leute gebe wie in England, welche gute Maschinen so theuer bezahlen. Dem Antrage des Abg. v. Salviati sich zu widerzusetzen, habe die Regierung keinen Grund, sie werde in den dahin abzielenden Bestrebungen unablässig fortfahren. — In Folge dieser Erklärung zieht Abg. v. Salviati seinen Antrag zurück.

Bei der Steuer vom inländischen Tabaksbau beantragt die Kommission die Herabsetzung der Etatsposition auf den dreijährigen Durchschnitt von 112,000 Thlr. Der Finanzminister und der Regierungskommissar befürworten die Wiederherstellung der Position. Der Letztere hebt hervor, die gesteigerte Einnahme der Vorjahre lasse auf eine höhere Einnahme auch in diesem Jahre rechnen; auch beruhe der Ansatz auf einer längeren als dreijährigen Durchschnittsberechnung. — v. Salviati behauptet, es sei die größte Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß sich die Einnahme nicht so hoch herausstellen werde, als der Etat angenommen. Die ganze Tabakskultur stehe an einem bedauerlichen Wendepunkte; die Krisis in Amerika habe den ganzen Tabaksbau im Zollverein erschüttert, und die Folgen derselben seien noch nicht beseitigt. Der Antrag der Budgetkommission empfehle sich also. Der Kommissionsantrag wird verworfen und der Ansatz des Etats mit 120,000 Thlr. genehmigt.

Bei der Schlachtsteuer beantragt die Kommission die Herabsetzung derselben auf 1,260,000 Thlr. — v. Mallinckrodt unterstützt den Antrag, weil die Erträge bei der Schlachtsteuer sehr unregelmäßig seien, und z. B. die schlechte Futterernte auf die Mästung des Viehs und dadurch auf die Steuer einwirken werde. Das Haus verwirft den Kommissionsantrag und genehmigt die Position in Einnahme mit 1,300,000 Thlr. Es werden demnächst das Extraordinarium und die Einnahme und Ausgabe aus dem Salzmonopol ohne weitere Diskussion nach den der Regierungsvorlage zustimmenden Vorschlägen der Kommission genehmigt und darauf die Sitzung um 2¾ Uhr geschlossen.

— Im Abgeordnetenhause ist der Antrag von den Herren v. Weiher, Freiherrn v. Estorff und Grüttner eingebracht worden, „daß die Staatsregierung ersucht werde, nach Maaßgabe der disponiblen Mittel die geeigneten Schritte zu thun, um den Bau einer Eisenbahn von Belgard nach Schneidemühl baldmöglichst zur Ausführung zu bringen". Schon vor längerer Zeit ist, wie die Motive des Antrags bemerken, Seitens der Staatsregierung das Bedürfniß anerkannt, die Netze mit der Ostsee durch Schiffbarmachung der Persante und Küddow zu verbinden. Wenn nun diese Schiffbarmachung an unbesiegbaren Hindernissen gescheitert ist, so dürfte es im Interesse der Provinzen Pommern, Preußen und Posen an der Zeit sein, diesem allseitig anerkannten Bedürfnisse durch den Bau einer Eisenbahn zweckmäßiger und billiger zu genügen. Durch diesen in Rede stehenden Schienenweg wird überdies die Rentabilität der Eisenbahn Stargard-Kolberg und der Ostbahn wesentlich gehoben und durch denselben die Festung Kolberg mit den Festungen Thorn und Posen auf dem kürzesten Wege in direkte Verbindung gebracht.

— [Komité zur Revision der Wahleinrichtungen.] Die Fraktion Vincke-Wentzel-Simson hat aus ihrer Mitte ein Komité von 24 Mitgliedern zur Revision der bestehenden Wahleinrichtungen niedergesetzt. Die betreffenden Abgeordneten sind dabei, wie man hört, von der Ueberzeugung ausgegangen, daß die Unzuträglichkeiten, welche in den letzten Jahren in Bezug auf das Wahlrecht und die Wahlform hervorgetreten sind, zu einer bessernden Aenderung und Ergänzung der bestehenden Bestimmungen noch vor dem Ende der gegenwärtigen Wahlperiode hinführen müssen, und daß die Vorarbeiten zu einer so überaus wichtigen, tief in das politische Leben des Volks eingreifenden Maaßregel auch Seitens der Abgeordneten möglichst zeitig aufgenommen werden müssen. Es wird dabei aber nicht beabsichtigt, die Regierung schon jetzt zu drängen oder ihren Vorschlägen durch die Initiative des Hauses zuvorzukommen. Das Komité der 24 hat den Abg. Riedel zum Vorsitzenden, den Abgeordneten Harkort zum Stellvertreter, die Abgg. Fliegel und v. Forkenbeck zu Schriftführern gewählt.

— [Petitionsbericht.] In dem vierten Berichte der Petitionskommission wird zunächst die Petition des Rentiers Müller zu Blumberg wegen Abänderung der Taufscheine außerehelich geborner, durch nachfolgende Heirath legitimirter Kinder erledigt. Es kommen dabei die verschiedenen auf den Gegenstand bezüglichen Ministerialverfügungen und die auf Grund derselben angewandten Taufschein-Formulare zum Vortrage. Die Kommission erkennt den Vorzug des frühern Taufzeugniß-Formulars an, daß es schonender für die Verhältnisse der Nächstbetheiligten ist. Es würde seiner Wiederherstellung das Wort geredet werden können, wenn es vollständiger wäre. Allein dies sei es nicht, denn es bleibt bei demselben ungesagt, daß das Kind erst durch die nachfolgende Ehe der Eltern legitimirt sei, und doch seien verschiedene Fälle denkbar, in denen es zur Beurtheilung von Rechtsverhältnissen erheblich, ob Jemand ehelich geboren oder durch nachfolgende Ehe legitimirt sei, so z. B. bei der Successionsfähigkeit in Fideikommissen, bei denen eheliche Geburt verlangt werde; bei der Lehnsfolgefähigkeit nach einzelnen Provinzialrechten. Auch komme es auf den Unterschied der ehelichen und außerehelichen Geburt an, für den Fall, daß die Paternität aus irgend einem Grunde bestritten werde. Mit Rücksicht hierauf sei die jetzt in Anwendung stehende Form für Geburtsscheine außerehelicher Kinder nur zu billigen, da dieselbe das Sachverhältniß nach seiner Wahrheit konstatire; die Kommission beantragt deshalb, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. — Der Kaufmann Sieburger und Genossen zu Königsberg i. Pr. bitten das Haus dahin zu wirken, daß den auf Grund des Patents vom 30. März 1847 aus der Landeskirche ausgeschiedenen Dissidenten die in Artikel 12—16 der Verf. Urk. gewährleisteten Rechte gesichert werden, und zwar im Wege der Gesetzgebung. Aehnliche Anträge haben auch die freie evang. Gemeinde zu Tilsit und 100 Mitglieder der christkatholischen Gemeinde zu Berlin gestellt. Da der in der Kommission anwesende Regierungskommissar die Erklärung abgab, „daß die Staatsregierung bereits mit der Erörterung der Sache beschäftigt sei und mit den Ergebnissen derselben, sobald sie zum Abschluß gekommen seien, hervorzutreten gedenke", so entschied sich die Kommission unter gleichzeitiger Anerkennung, daß eine baldige Erledigung der Angelegenheit auf gesetzlichem Wege wünschenswerth sei, für die Ansicht, daß es zweckmäßig, diese Ergebnisse und die Maaßnahmen der Staatsregierung abzuwarten. Gleichwohl aber handle es sich hier um einen allgemein anerkannten schweren Nothstand des öffentlichen Rechts, und sei es deshalb der Stellung der Landesvertretung angemessen, zu einer beschleunigten Erledigung der Sache mitzuwirken, ohne gerade die Initiative zu ergreifen. In Erwägung dieses Grundes hat die Kommission einstimmig beschlossen, zu beantragen, daß die drei Petitionen dem Staatsministerium zur Berücksichtigung und in der Erwartung überwiesen werden, daß baldigst eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Dissidentengemeinden im Geiste der Art. 12—16 der Verfassung herbeigeführt werde. — Zwei wörtlich gleichlautende Petitionen aus Loslau und Golkowitz, unterzeichnet vom Grafen Ed. Reichenbach, von Bauergutsbesitzern, Handwerkern und Häuslern, motiviren die Bitte, das Haus möge für Wiederherstellung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen wirksam sein. Die Kommission vergegenwärtigt sich zunächst den Gang der bezüglichen Gesetzgebung und macht in ihrer Majorität dann folgende Bemerkungen: Der Zweck aller Wahlen könnte lediglich nur der sein, die wahre unverfälschte Meinung der Abstimmenden kennen zu lernen und die Wähler auf der andern Seite in den Stand zu setzen, frei ihre wirkliche Ueberzeugung auszudrücken. Die Wahlen seit Erlaß der Verordnung vom 30. Mai 1849 hätten aber nur zu sehr dargethan, welche Rücksichtsnahmen und Beschränkungen den Wählern auferlegt, welche Bedrohungen und wirklichen Nachtheile ihnen in Beurtheilung der Stimmabgabe direkt oder indirekt zugefügt werden könnten, welchen großen Einfluß die öffentliche Stimmabgabe der Regierung und ihren Beamten im Allgemeinen und insonderheit Denjenigen gewährte, die mit Leitung der Wahlverhandlungen betraut würden. Terrorismus von Seiten der Regierung, wie in aufgeregten Zeiten von der Masse, wäre bei geheimer Abstimmung weniger möglich, da ihr Resultat schwerer zu ermitteln sei, als das öffentlicher Stimmabgabe. Das Volk im Ganzen vermöge, bei aller moralischen Kraft und Charakterfestigkeit des Einzelnen, aus Furcht vor direktem Schaden und indirekten Nachtheilen sich noch nicht aller Rücksichtsnahmen zu entschlagen und öffentlich seiner Gesinnung wahren Ausdruck zu geben. Die öffentliche mündliche Abstimmung wirke ferner sogar in gewerbliche und gesellige Verhältnisse ein, veranlasse nachbarlichen Zwist und Privatfeindschaften. Hiernach hat die Kommission in ihrer Mehrheit sich unbedingt für Wiedereinführung der Zettelwahlen im Allgemeinen erklärt und beschlossen, dem Hause die Ueberweisung der Petitionen an die Regierung vorzuschlagen. — Zwei Petitionen aus Elberfeld und aus Egeln beantragen die Aufhebung, drei Petitionen dagegen, nämlich aus Elberfeld, Barmen und Duisburg, die Beibehaltung der bestehenden Beschränkungen des Verkehrs an Sonn- und Festtagen. Die Kommission bezieht sich auf ihre Erledigung desselben Gegenstandes in ihrem dritten Berichte und beantragt, die 5 Petitionen als Material bei der vorgeschlagenen Revision der Vorschriften über die Sonntagsheiligung der Staatsregierung zu überweisen.

Der Eigenthümer Jakob Müller zu Jacmichorowo bittet das Haus, dahin zu wirken, daß jede gesetzliche Beschränkung des Zinsfußes bei Ausleihung von Geld- und anderen Kapitalien baldmöglichst, der §. 263 des Strafgesetzbuchs (über Wucherstrafe) sofort aufgehoben werde. Die Kommission erkennt das allgemeine Interesse der Petition um so mehr an, als der Gegenstand derselben bereits vorübergehend der Gesetzgebung unterlegen und eine vielbesprochene Tagesfrage sei. Der anwesende Regierungskommissar hat die Mittheilung gemacht, „daß die Herren Minister des Handels und der Justiz mehrfach in Berathung über diesen Gegenstand getreten seien. Ueber die civilrechtliche Seite der Frage sei ein bestimmter Beschluß noch nicht gefaßt, und da sich für dieselbe in der That sehr entgegengesetzte Gesichtspunkte darböten, deren Bedeutung nicht zu verkennen sei, so habe das Ministerium die Unterbehörden aufgefordert, umfassende, aus ihren darauf bezüglichen amtlichen Beobachtungen und Ermittelungen geschöpfte Gutachten einzusenden, um daraus ein Material für die Beurtheilung der Frage zu gewinnen. Was den §. 263 des Strafgesetzbuchs betreffe, so sei eine Vorlage über eine Abänderung desselben, wonach namentlich das Entehrende der Strafe nur als fakultativ hingestellt werde, der Landesvertretung zur Beschlußnahme schon unterbreitet. Diese Gesetzesvorlage solle übrigens den etwa zu machenden Vorlagen über die civilrechtliche Seite der Frage keineswegs vorgreifen." Hauptsächlich mit Rücksicht auf diese Erklärung will die Kommission die Petition dem Staatsministerium zur Berücksichtigung überwiesen wissen. — Der Oekonom Fr. Drehmann zu Sömmerda beantragt die Errichtung eines homöopathischen Lehrstuhls und einer homöopathischen Klinik. Die Kommission erachtet mit Rücksicht auf den faktischen Zustand, wonach unleugbar die homöopathische Heilmethode aus ihrer Ausnahmestellung herausgetreten sei und bereits den Standpunkt einer Wissenschaft erreicht habe, die vom Petenten angeregte Frage wohl der Beachtung werth und findet ihre bejahende Beantwortung im Interesse sowohl der Wissenschaft, als des Publikums gerechtfertigt, weshalb sie die Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Berücksichtigung empfiehlt. — Der Steuereinnehmer v. Hatten zu Mehlsack beantragt ein Gesetz über öffentliche Geld- 2c. Sammlungen. Die in Antrag gebrachten Bestimmungen bestehen bereits in ihren Hauptpunkten, und da Petent seine Vorschläge selbst als die Materie nicht erschöpfend bezeichnet, so empfiehlt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung. — Die Kirchenpatrone Mittelstädt auf Ostrowo und Genossen beantragen die Aufhebung des Kirchenpatronats durch ein Gesetz. Eine denselben Gegenstand betreffende Petition ist bereits im Jahre 1856 durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Neue Gründe zur Berücksichtigung der Petition liegen auch jetzt nicht vor, und beantragt deshalb die Kommission Uebergang zur Tagesordnung. — Die übrigen im Bericht erledigten acht Petitionen haben kein allgemeineres Interesse. Die Kommission empfiehlt, sie durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Militärzeitung.

Preußen. [Oberst v. Montowt; Kommandowechsel; Jubiläen.] Die vollständige Dienstbahn des am 8. d. Mts. in Posen verstorbenen Kommandeurs des 10. Infanterie-Regiments, Obersten v. Montowt, ist folgende: Derselbe trat 1822 aus dem Kadettenhause als Portepeefähnrich in das 17. Infanterie-Regiment ein, avancirte das Jahr darauf zum Sekonde-Lieute-

nant, 1836 zum Premier-Lieutenant, 1843 zum Hauptmann und Kompagnie-Chef und 1849 zum Major, in welcher Eigenschaft er der badischen Kampagne beiwohnte und sich hier den rothen Adler-Orden 4. Klasse mit den Schwertern verdiente. 1855 wurde er Oberstlieutenant und zugleich Kommandeur des zweiten Bataillons 16. Landwehr-Regiments und im Mai 1858 ward ihm das Kommando des 10. Infanterie-Regiments übertragen, wozu er im November auch noch zum Oberst aufrückte. — Der kommandirende General des 6. Armeekorps, General der Infanterie v. Lindheim, wird in den Ruhestand übertreten und soll nach ihm der General der Infanterie v. Werder, jetzt Kommandirender des 1. Armeekorps, seine Stelle einnehmen, wogegen das Kommando des 1. Korps dem Prinzen Karl Friedrich von Preußen übertragen werden würde. Die beiden genannten Generäle haben beiläufig ihre Militär-Laufbahn im 1. Garde-Regt. angetreten. — Die Generallieutenants v. Schlegel und v. Gayl werden im April und Mai d. J. ihr 50jähriges Dienstjubiläum feiern.

Peru. [Heer- und Flottenstärke.] Nach dem „Moniteur de l'Armée" bestand zu Anfang des vorigen Jahres das peruanische Heer in 1 Regiment Grenadiere und 3 Linie zu je 2 Bataill., 6 leichten Bat., 1 Genie-Bat., 2 reitenden Jäger- und 1 Lancier-Regt. nebst 6 bespannten Batterien; aus 8000 Mann, wobei 1856 Offiziere, nämlich: 2 Großmarschälle, 5 Divisions-, 22 Brigade-Generale, 142 Obersten, 158 Oberstlieutenants, 201 Majore, 404 Kapitäne, 456 Lieutenants, 418 Unterlieutenants, 11 Kommissäre und 37 Aerzte. Man muß gestehen, daß diese Zahl von Generalen und Ober-Offizieren für die geringen vorhandenen Streitkräfte ein Bischen viel ist, doch befanden sich von den gesammten Offizieren auch 418 auf Urlaub und empfingen eine jährliche Zahlung von 269,718 Doll., 274 standen mit 81,400 Doll. auf der Invalidenliste, 280 lebten im Ruhestand und deren Pension betrug 107,905 Doll., und endlich hatte der kleine Staat noch für 528 Wittwen und Kinder von Offizieren jährlich 205,690 Doll. auszugeben, was für diese bloßen Noncombattanten also per Jahr zusammen 664,743 Doll. ausmacht. Die Marine besteht aus 6 Steamern mit zusammen 90 Kanonen, einer Segelbrigg zu 12 Kanonen und 3 Transportschiffen zu 3 Kanonen. Hierzu aber wieder 3 Admirale (!?!), 40 Kapitäns, 17 erste, 18 zweite Lieutenants, 40 Midshipmen, 20 Marine-Offiziere, 51 Kontadores (Kassirer), 7 Aerzte und 11 Lootsen. Für 10 Schiffe gewiß auch eine ganz erkleckliche Anzahl Offiziere. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. Febr. [Torfankäufe für die Ostbahn.] Vorzüglich den Grundbesitzern, deren Ländereien an der kgl. Ostbahn liegen und von Mooren durchschnitten sind, dürfte die der „Danz. Z." entlehnte Mittheilung nicht uninteressant sein, daß die königliche Direktion der Ostbahn zur Heizung der Güterzug-Maschinen, so wie der Dienstlokale auf den Stationen und Wärter-Etablissements der Bahnstrecke Kreuz-Marienburg-Danzig pro 1859—60 Torf verwenden will. Der Ankauf des ca. 4000 Klafter betragenden Torfquantums soll durch den königlichen Maschinenmeister Gräf zu Bromberg freihändig erfolgen, derselbe auch zum Abschluß der desfallsigen Lieferungsverträge autorisirt sein.

Posen, 21. Febr. [Stadttheater.] Ein geistreicher Mann hat einst von der berühmten Fanny Elsler gesagt: „Sie tanze Goethe!" Und wenn man auch die Ueberschwänglichkeit dieser Phrase nicht verkennen kann, so liegt ihr doch eine wohl zu beachtende Wahrheit zu Grunde, die nämlich, daß jeder edlere Kunsttanzleistung der klare pantomimische Ausdruck bestimmter Empfindungen und Gedanken sein soll, wie diese Aufgabe ja auch, anders modifizirt natürlich, der Instrumentalmusik zufällt. Glissaden und Brisaden, rondes-jambes sur la terre et en l'air, Battements, Entrechats, Pirouetten, frappés und pliés, und wie immer die verschiedenen Tanzmanieren heißen mögen, sind in ihrer höchsten Virtuosität nur Mittel zum Zweck des seelischen Ausdrucks, wie die verschiedenen Accente und der Rhythmus der Rede, wie die mannichfachen Formen und Figuren in der Musik.

Frl. v. Bose, unser Dresdener Gast, besitzt diese Mittel des Ausdrucks in schöner Vollendung, und weiß dieselben künstlerisch zu verwenden, sie weiß scharf und lebendig zu individualisiren und zu charakterisiren, und das Letztere gerade ist eine unerläßliche und doch so seltene Eigenschaft des Künstlers. Wie man ein einfach lyrisches Gedicht nicht mit dramatischem Pathos lesen, wie man eine ernst klassische Sonate nicht mit den flüchtigen oder den scharf kontrastirenden Accenten und dem kleinen Ton vortragen darf, der für eine moderne Salonpièce sich eignet: so hat auch der darstellende Künstler als Schauspieler, als Sänger, als Tänzer scharf zu charakterisiren, dann erst, wenn er dieser Kunst mächtig geworden, werden wir von einer stilvollen Leistung reden können, die überall das Richtige und nirgend zu viel giebt, nirgend zu Extravaganzen sich hinreißen läßt. Daß Frl. v. Bose diese schwere Kunst sich allmälig errungen habe, davon hat sie gestern in dem Valse, grand pas seul, sodann in dem Divertissement: Introduktion, Fahnentanz und Polka-Mazurka (aus dem Ballet: „Der Postillon und die Marketenderin") und endlich in dem vortrefflich ausgeführten „Schottentanz" (Undine — wo indeß die Beleuchtungsvorrichtung viel zu wünschen ließ) klar bekundet, und das fast ausverkaufte Haus hat dies durch lebhaften Beifall und Hervorruf vollkommen gewürdigt. Wir bedauern, daß Zeit und Raum uns heute zu knapp zugemessen sind, um spezieller auf Einzelnes eingehen zu können, und so vermögen wir denn auch nur noch kurz anzudeuten, daß die Oper „Czar und Zimmermann" gestern mit Lust und Liebe, bei weitem besser als früher, und im Allgemeinen recht befriedigend gegeben wurde und reichen Beifall, namentlich in der Hauptpartie des van Bett (Hr. Schön), des Czar (Hr. Borkowski) und der Marie (Fräul. Holland) fand. Dr. J. S.

= Gostyn, 20. Februar. [Ehrliche und unehrliche Diebe; Verkehr; Geselligkeit 2c.] Neulich des Abends spät klopfte Jemand wiederholt an die geschlossene Thür des Bürgers S., bis dieser endlich herauskam. Bei seinem Nahen hängte der Klopfende schnell ein Plätteisen an die Thürklinke und entfernte sich. S. fand das Plätteisen und erkannte es als das seinige, das ihm vor drei Jahren an demselben Tage war entwendet worden. Freilich giebt es auch Leute anderer Gesinnung bei uns, und diese scheinen es jetzt auf unsere Nachtwächter abgesehen zu haben. So wurde vor einigen Wochen dem einen Nachtwächter ein Schwein gestohlen und dieser Tage einem Andern, der dem neben seinem Posten wohnenden Eierhändler beim Aufladen behülflich gewesen und seinen Pelz und Mantel abgelegt hatte, sofort diese Kleidungsstücke gestohlen. — Allgemein wird über schlechten Verkehr geklagt, dessen Ursache doch leicht zu ergründen ist. Die Grundbesitzer, kleine und große, hatten sich von den Folgen der schlechten Jahre 1854 und 55 noch nicht erholt; sie litten überdies viel durch die allgemeine Geldkrisis, und die vorige Ernte hat auch nur eben das Nöthigste gewährt. Der Erdrusch des Getreides war im Allgemeinen schlecht, namentlich beim Hafer. In Folge dessen muß ein bedeutender Theil des Roggens, der auch keinen normalen Erdrusch geliefert, als Futter verwendet, und es kann nur wenig zum Verkauf gestellt werden. Die Märkte werden immer spärlicher befahren, und die Preise steigen. Ein ziemlich bedeutender Holzverkehr hat sich jedoch eröffnet. Fast täglich gehen große Transporte Bretter aus den Pogorzeler und Malachower Waldungen hier durch, nach Bojanowo und Rawicz, wo bedeutende Bauten ausgeführt werden. Zur Erleichterung dieses Verkehrs ist hier eine Niederlage von Brettern und Bohlen errichtet worden. — Da schon seit einigen Jahren keine Ressource mehr besteht so sieht man durch Arrangement von Bällen der Geselligkeit zu dienen. Erst kürzlich fand, angeregt durch den Magistrat, ein großer Bürgerball statt, bei dem Bürger und Beamte recht gemüthlich verkehrten, und schon wieder wird ein Ball für hiesige und Auswärtige durch den Distriktskommissarius M. und Apotheker S. arrangirt, der, da er kurz vor Fastnacht, dem Endtermin für dergleichen Lustbarkeiten fällt, wohl recht besucht sein dürfte. — Obgleich das Eindringen in die Schulen während des Unterrichts den Angehörigen von Schulkindern gesetzlich verboten ist, so kommt es dennoch immer wieder vor und haben deswegen mehrfache Bestrafungen stattgefunden. Da hin und wieder auch Beleidigungen gegen die Lehrer ausgestoßen wurden, so fanden auch Anzeigen an die Staatsanwaltschaft statt. Dieser Tage wurde ein Bauer aus Lipia, der den Lehrer in Gr. Strzelce auf diese Weise beleidigt hatte, hier von dem Dreimännergericht zu 15 Thlr. Strafe und zur Kostenzahlung verurtheilt. Ein hiesiger Bürger, der den Gewerks-Assessor amtlich beleidigt hatte, wurde zu 14 Tagen Gefängniß und den Kosten verurtheilt.

δ Paradies, 20. Febr. [Seminar; Industrielles; kleine Notizen.] Das zur Zeit Bolesław V. durch den polnischen Grafen Dionysius Broniß am 1. Januar 1234 gestiftete Cisterzienser-Kloster, welches bis zum 1. Januar 1834 seiner Bestimmung diente, wurde damals durch die Gnade Friedrich Wilhelms III. zu einem kath. Schullehrer-Seminar für die Provinz Posen eingerichtet. Der 14. Juli 1836 ist der Stiftungstag dieses wohlthätigen Institutes, mit welchem eine neue Periode geistigen Lebens für die Einwohner dieses Ortes, für die Umgegend, und insofern für die ganze Provinz begann, als die ins Leben gerufene Anstalt ein kräftiger Hebel der Volksbildung für dieselbe geworden ist. Bisher wußte man wenig oder gar nichts in der Entfernung von unserem Orte; hier und da hörte man nur den Ueberfluß rühmen, in dem die Ordensgeistlichen lebten; in weiteren Kreisen erzählte man sich nur von der romantischen Gegend, von den in jeder Beziehung reichlich ausgestatteten Klostergebäuden, die alle Merkmale der Kunst vergangener Jahrhunderte vereinigen. Was die Natur Angenehmes der Oertlichkeit verliehen, was Menschenhand durch sechs Jahrhunderte hier geschaffen, ist in Vereinigung mit der Huld einer väterlichen, um die Volksbildung besorgten Regierung eine neue Schöpfung geistigen Wirkens und Lebens geworden. Jährlich entläßt die Anstalt (bei dreijährigem Kursus) gegen 20 Zöglinge. Die meisten der ausgebildeten Lehrer sind auch zugleich als tüchtige Organisten befähigt. Jährlich finden 20—30 neue Zöglinge Aufnahme aus allen Theilen der Provinz. Gegenwärtig zählt die Anstalt 82 Schüler. Der derselben überwiesene Fonds ist so bedeutend, daß die meisten Zöglinge entweder ganz, oder doch theilweise unentgeltlich ihre Ausbildung gewinnen können. Seit seinem Bestehen hat das Seminar gegen 400 angehende Lehrer entlassen. Es zählt einen Direktor, drei ordentliche und einen Hilfslehrer. Die Stelle des Direktors ist seither sechsmal besetzt worden; zwei der Inhaber waren Nichtgeistliche; vier davon Priester. Von letzteren sind der jetzige Weihbischof Bogedain und der Provinzial-Schulrath Barthel in Breslau theilnehmende Gönner der Anstalt geblieben. Als eine Stiftung von besonderer Wichtigkeit ist die durch den früheren Direktor Bogedain 1844 ins Leben gerufene Waisenanstalt zu bezeichnen. Hier finden 12 Knaben aus der Provinz unentgeltlich Aufnahme und werden, nach ihren Fähigkeiten für ihren künftigen Beruf vorbereitet, nach vollendetem 14. Lebensjahre entlassen. Das Institut hat zugleich den Zweck, den Seminarzöglingen als Normalschule zur praktischen Ausbildung zu dienen; deshalb dürfen die Waisenknaben nur polnischer Abkunft sein, weil den angehenden Lehrern meist Schulen übertragen werden, wo das Polnische vorherrschend die Unterrichtssprache ist. Wie ganz vorzüglich dieser Ort zu einem derartigen Institute sich eignet, wie die Oertlichkeit zum Gedeihen desselben mitwirkt, läßt sich daraus entnehmen, daß seit 22 Jahren unter den Zöglingen der Anstalt nur 2 Todesfälle vorgekommen sind. Neuerdings ist die schöne Orgel der Seminarkirche mit einem Kostenaufwande von 1300 Thlrn. vollständig reparirt; zu musikalischen Uebungen ist auch seit einigen Jahren ein zweites Orgelwerk auf dem Musiksaal (für 600 Thlr.) aufgestellt worden. In der sehr reich ausgestatteten Turnanstalt wird der Turnunterricht Sommer und Winter ertheilt. Wie viel Gutes, Erfolgreiches von der Anstalt aus auf die nächste Umgebung sich verbreitet, dafür liefert eine Vergleichung der gegenwärtigen mit der früheren Generation sehr klare Beläge. Aber auch auf dem Gebiete der Industrie ist man hier sehr thätig gewesen. Die hier gewonnene Seide hat auf den Weltausstellungen sich einen hohen Rang errungen; von Jahr zu Jahr gewinnt dieser Industriezweig an Ausdehnung und Bedeutung, und es werden jetzt Maulbeerbäume auf einer gegen 50 Morgen großen Fläche gezogen. Die Seidenhaspelanstalt des Seminarlehrers Kiszewski führt rohe Seide aus allen Gauen des Vaterlandes hierher. Außer der Seidenraupe wird die Bienenzucht musterhaft gepflegt und ist eine einträgliche Erwerbsquelle geworden. Eine umfangreiche Tuchfabrik gewährt über 200 Personen Unterhalt. Der größere Bedarf von Brennmaterial hat einen Bergwerksbetrieb hervorgerufen. Auf nahe gelegenen Flächen gewinnt man Braunkohle in so bedeutenden Quantitäten, daß hier der Scheffel für $1\frac{1}{4}$ Sgr. gekauft wird. — Handel und Gewerbe nimmt augenscheinlich zu und ist in allen Zweigen vertreten. Seit 3 Jahren besteht hier eine Postexpedition, seit 6 Jahren neben zwei katholischen auch eine evangelische Schule. — Zu den frommen Wünschen gehört noch, daß unser Ort auch Chausseeverbindung bekäme, daß sich hier ein approbirter Arzt und ein tüchtiger Uhrmacher niederließe. Dieser wie jener würden ihre Rechnung finden.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 19. Febr. Kahn Nr. 1357, Schiffer Joh. Pfeiffer, nach Posen mit Brettern.

Angekommene Fremde.

Vom 20. Februar.

BAZAR. Kais. russ. Lieutenant im Generalstabe v. Oskersko aus Petersburg, die Gutsb. v. Zychlinski aus Brzostownia, v. Skórzewski aus Kretkowo, v. Bieganski aus Lukowo und v. Kierski aus Poberka.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Wolniewicz aus Dembicz und Tesko aus Wiersebaum.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. v. Treskow aus Wierzonka, die Kaufleute Grotte aus Iserlohn, Laurent aus Brüssel und Dittmar aus Saalfeld.

DREI LILIEN. Sekretär Kandzia aus Lissa.

ZUM LAMM. Die Handelsleute Karwat, Ranna und Turek aus Deutsch-Krawarn, Hirsekorn und Scheibe aus Neutomysl.

PRIVAT-LOGIS. Frau Wittwe Brand und Tischlermeister Dittmer aus Zempelburg, Waisenstr. 8; Amtmann Below aus Bohlschau u. Handelsmann Bleyer aus Trebnitz, Magazinstr. 15.

Vom 21. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbes. Kromeyer aus Saarbrücken, Gutsbes. v. Löper aus Wielichowo, Gutsbes. Limann aus Sierosław, Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Bonikowo, Geh. Kommerzienrath Lehfeld aus Glogau, Kommerzienrath Rawitzscher aus Liegnitz, Lieutenant Pilz aus Breslau, Doktor Cohn aus Exin, die Kaufleute Durinage, Strauß, Lichtheim und Moser aus Stettin, Kaufmann Ovelcke aus Hannover, die Kaufleute Haberland und Franke aus Berlin, Kaufmann Thalgrün aus Warschau.

HOTEL DU NORD. Wirthsch. Insp. Janicki aus Mogowo.

BAZAR. Die Gutsb. Sławski aus Komornik, v. Przyłuski aus Lagiewnik, v. Paliszewski aus Gębic, v. Niegolewski aus Włościejewki und v. Rogalinski aus Cerekwice.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Major a. D. v. Döring aus Guben, Kaufmann Mehlig aus Miłosław, Buchhändler Hollstein aus Glogau, Oekonom Meißner aus Grabowo und Gutsbesitzer Neumann aus Krzyżownik.

SCHWARZER ADLER. Administrator Waliszewski aus Chociczka, die Gutsb. Kiesewetter aus Kleszczewo und v. Moszczenski aus Grzymisławice, die Kommissarien Jezierski aus Murzynowo, Paszewski aus Lang-Goslin und Arędzki aus Węgierki.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Mahnz aus Magdeburg, Neck aus Pforzheim, Pressow aus Berlin, Ollendorff aus Danzig und Klein aus Breslau, Gutsb. Karbow aus Pommern.

EICHBORN'S HOTEL. Gutsb. Mittelstädt aus Boruchowo, die Kaufleute Mendelsohn aus Birnbaum und Sander aus Konin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pfänder, welche in den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September 1858 bis zum Verfalltage der gewährten Darlehne und noch 6 Monate später, und zwar die Pfänder sub Nr.

14319. 14334. 14335. 14338. 14340. 14367. 14368. 14376. 14380. 14394. 14396. 14412. 14422. 14425. 14426. 14429. 14431. 14433. 14449. 14455. 14461. 14463. 14468. 14469. 14470. 14474. 14482. 14485. 14501. 14504. 14513. 14516. 14517. 14519. 14529. 14533. 14549. 14551. 14558. 14561. 14563. 14569. 14572. 14576. 14578. 14580. 14582. 14585. 14590. 14593. 14597. 14604. 14610. 14611. 14614. 14615. 14617. 14644. 14645. 14656. 14664. 14665. 14667. 14668. 14669. 14671. 14676. 14693. 14695. 14699. 14700. 14704. 14709. 14712. 14718. 14719. 14720. 14722. 14724. 14727. 14735. 14752. 14753 14755. 14756. 14758. 14761. 14770. 14775. 14783. 14784. 14785. 14791. 14792. 14793. 14794. 14795. 14797. 14807. 14809. 14812. 14813. 14830. 14833. 14836. 14838. 14841. 14848. 14859. 14860. 14864. 14879. 14880. 14892. 14896. 14905. 14913. 14914. 14925. 14929. 14939. 14946. 14948. 14969. 14983. 14989. 14990. 15007. 15011. 15012. 15015. 15023. 15026. 15029. 15036. 15038. 15042. 15062. 15063. 15069. 15073. 15079. 15087. 15090. 15091. 15092. 15098. 15099. 15104. 15112. 15116. 15127. 15131. 15134. 15135. 15138. 15170. 15173. 15203. 15223. 15225. 15228. 15229. 15232. 15247. 15252. 15270. 15272. 15277. 15278. 15284. 15293. 15303. 15306. 15310. 15312. 15315. 15327. 15330. 15345. 15352. 15356. 15367. 15390. 15409. 15411. 15414. 15417. 15421. 15423. 15436. 15437. 15447. 15459. 15471. 15472. 15486. 15501. 15507. 15510. 15521. 15523. 15543. 15573. 15576. 15578. 15582. 15600. 15647. 15656. 15680. 15683. 15695. 15702. 15716. 15726. 15734. 15750. 15751. 15785. 15799. 15801. 15803. 15815. 15826. 15836. 15839. 15845. 15855. 15860. 15870. 15877. 15878. 15881. 15896. 15899. 15901. 15905. 15913. 15922. 15928. 15930. 15935. 15941. 15945. 15950. 15958. 15965. 15969. 15984. 15993. 16001. 16012. 16047. 16060. 16061. 16062. 16063. 16071. 16072. 16083. 16111. 16116. 16118. 16122. 16130. 16135. 16144. 16171. 16190. 16191. 16192. 16197. 16204. — 11. 12. 22. 23. 43. 44. 56. 57. 65. 73. 75. 76. 84. 87. 104. 110. 113. 120. 129. 133. 142. 145. 146. 160. 161. 164. 167. 170. 176. 184. 189. 191. 194. 195. 201. 206. 208. 214. 222. 227. 228. 231. 232. 234. 254. 256. 259. 268. 270. 271. 274. 283. 287. 293. 295. 296. 304. 311. 322. 323. 326. 328. 350. 352. 354. 356. 361. 362. 370. 379. 384. 389. 406. 409. 430. 442. 447. 458. 459. 460. 465. 470. 480. 492. 495. 499. 514. 519. 520. 521. 527. 531. 537. 539. 541. 544. 558. 560. 561. 576. 588. 589. 590. 604. 610. 611. 612. 625. 627. 630. 641. 642. 653. 654. 657. 664. 667. 669. 670. 675. 683. 687. 692. 695. 702. 706. 709, 715. 721. 731. 732. 734. 736. 739. 751. 752. 761. 762. 764. 774. 779. 781. 784. 786. 787. 788. 792. 794. 808. 810. 811. 818. 822. 827. 830. 833. 835. 837. 842. 854. 859. 861. 868. 880. 883. 884. 885. 886. 894. 897. 898. 899. 918. 919. 924. 925. 933. 946. 962. 983. 984. 986. 990. 993. 998. 1004. 1006. 1011. 1018. 1024. 1026. 1031. 1045. 1047. 1049. 1050. 1051. 1053. 1054. 1058. 1059. 1066. 1070. 1079. 1086. 1088. 1089. 1094. 1098. 1119. 1120. 1133. 1135. 1146. 1153. 1154. 1158. 1165. 1166. 1169. 1175. 1179. 1194. 1195. 1196. 1199. 1201. 1202. 1205. 1211. 1214. 1220. 1226. 1232. 1233. 1237. 1241. 1248. 1249. 1257. 1259. 1261. 1265. 1270. 1280. 1299. 1303. 1308. 1320. 1321. 1327. 1330. 1341. 1345. 1350. 1353. 1361. 1362. 1364. 1367. 1370. 1371. 1373. 1378. 1387. 1397. 1398. 1411. 1412. 1414. 1416. 1422. 1431. 1441. 1442. 1447. 1456. 1461. 1468. 1475. 1477. 1481. 1484. 1493. 1494. 1498. 1499. 1505. 1507. 1514. 1516. 1519. 1532. 1535. 1536. 1547. 1548. 1560. 1563. 1564. 1570. 1575. 1577. 1581. 1583. 1585. 1586. 1597. 1600. 1601. 1606. 1607. 1609. 1614. 1624. 1628. 1629. 1633. 1637. 1638. 1642. 1643. 1660. 1670. 1673. 1675. 1677. 1684. 1685. 1690. 1701. 1703. 1705. 1710. 1713. 1715. 1716. 1721. 1728. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1745. 1746. 1753. 1754. 1755. 1761. 1768. 1769. 1773. 1800. 1804. 1806. 1807. 1811. 1821. 1826. 1830. 1832. 1833. 1839. 1842. 1843. 1848. 1849. 1853. 1855. 1856. 1858. 1873. 1879. 1881. 1888. 1891. 1895. 1898. 1910. 1915. 1925. 1929. 1930. 1932. 1938. 1941. 1942. 1950. 1955. 1959. 1961. 1963. 1972. 1976. 1979. 1981. 1983. 1984. 1987. 1989. 1992. 1993. 2000. 2004. 2018. 2020. 2023. 2024. 2035. 2037. 2042. 2046. 2052. 2053. 2059. 2060. 2063. 2066. 2070. 2073. 2076. 2080. 2083. 2089. 2092. 2107. 2112. 2119. 2129. 2130. 2135. 2139. 2140. 2141. 2147. 2148. 2150. 2151. 2154. 2164. 2172. 2176. 2177. 2181. 2182. 2183. 2187. 2189. 2201. 2205. 2206. 2216. 2217. 2218. 2220. 2221. 2228. 2235. 2236. 2242. 2248. 2249. 2250. 2254. 80. 13124. 13125. 10515. 15107. 437. 15283.

bei der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt nicht eingelöst, werden **am 27. April d. J. und folgende Tage** in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr auf dem Rathhause öffentlich versteisteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Posen, den 15. Januar 1859.

Der Magistrat.

Reminiscere-Messe zu Frankfurt a. d. Oder.

In der bevorstehenden Reminiscere-Messe beginnt
das Auspacken der Waaren in den Gewölben am 12. März 1859,
der Meßbudenbau und Engros-Verkauf am 14. März,
der Detail-Verkauf am 15. März c., von Morgens 6 Uhr ab.
Eingeläutet wird die Reminiscere-Messe am 21. März 1859.

Frankfurt a. d. Oder, den 14. Februar 1859.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Handelsstadt.

Bekanntmachung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu **Gnesen**, den 9. Februar 1859, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Bäckermeisters **Martin Radtke** hier ist der gemeine Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bureau-Diätar **Groskopf** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. März 1859, Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokal vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Moisiszig,** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. März c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Zielke** zu **Kosten** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist, bis zum 7. März d. J. einschließlich, festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. Dezember v. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 14. März d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissarius, Herrn Kreisrichter **Matecki,** in unserem Instruktionszimmer anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe **Evmann** und **Brachvogel** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Kosten, den 11. Februar 1859.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Nach §. 11 der Vorschriften für die königl. Bau-Akademie vom 18. März 1855 können Studirende des Baufaches, welche die Prüfung für den preußischen Staatsdienst **nicht** ablegen wollen, auch zu Ostern in die Bau-Akademie eintreten. Die desfallsige Meldung muß aber vor dem 1. April schriftlich bei dem Unterzeichneten erfolgen, derselben auch Zeugnisse und Zeichnungen, aus denen hervorgeht, daß der Aufzunehmende hinreichende Kenntnisse und Uebung besitzt, um den Unterricht mit Erfolg benutzen zu können, beigefügt werden. Von Baugewerksmeistern wird nur die Vorlegung ihres Meister-Attestes gefordert.

Die Vorschriften vom 18. März 1855 für die Ausbildung und Prüfung derjenigen, welche sich dem Baufache widmen, so wie für die königl. Bau-Akademie, sind bei dem Geheimen Sekretär **Röhl** im Bau-Akademie-Gebäude käuflich zu haben.

Berlin, den 18. Februar 1859.

Der Geheime Ober-Baurath und Direktor der Bau-Akademie, **Busse.**

Landwirthschaftliche Lehranstalt Lützschena

bei Leipzig.

Am 4. April beginnt das Sommersemester, zu dessen Besuch der Unterzeichnete einladet. Außer 5 wissenschaftlichen Vorlesungen täglich, finden praktische Demonstrationen und Exkursionen statt. Im Uebrigen ertheilt auf frankirte Briefe neben Uebersendung der Statuten der Anstalt, welche über Einrichtung, Lehrhülfsmittel und über die billigen Aufnahmebedingungen Aufschluß geben, Näheres mit

der Direktor **Vogeley.**

Die Auktion von Porzellanwaaren

im Auktionslokale Breitestraße Nr. 18 und Büttelstraße Nr. 10 wird noch **Montag und Dienstag am 21. und 22. Februar c. fortgesetzt.**

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Eine Brauerei nebst Wohngebäude, Stallung, nöthigen Utensilien und circa 30 Morgen Land, in der Kreisstadt **Samter** belegen, ist mit 1500 Thlrn. Anzahlung zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Wagner** in **Samter** und Wirthschafts-Inspektor **Quoos** in **Bodzewo** bei Gostyn.

Die Wirthschaft Nr. 1 **Taniborz,** im Kreise Schroda, mit circa 75 M. Acker, guten Gebäuden, vollständiger Einsaat, $1\frac{1}{2}$ M. von Posen und 1 M. von Schwersenz entfernt, ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Käufer belieben sich zu melden bei **Salomon Wiener** in Schwersenz.

Güterverpachtung.

Die Güter **Dakow,** enthaltend 3909 Morgen Acker und 492 Morgen Wiesen, im Kreise **Buk,** $\frac{3}{4}$ Meilen von der Chaussee und $2\frac{1}{2}$ Meile von der Eisenbahn belegen, sind von Johanni c. zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind bei dem Herrn Wirthschaftskommissarius **Molinek** in **Woynowice** bei **Buk** und bei Unterzeichnetem in **Mechlin** bei **Schrimm** einzusehen.

Valerian Chrzanowski,
Generalbevollmächtigter des Herrn Grafen **R. Raczynski.**

Verpachtungen.

Die zur Herrschaft **Czerniejewo,** Kreis Gnesen, Provinz Posen, gehörigen Güter:

Czerniejewo, Radomice, Noskowo, Pakszyn und **Zdrojc, Nidom, Golinowo, Szczytniki, Goranin,**

sollen von Johannis d. J. ab auf 12—18 Jahre verpachtet werden. Pachtbewerber erfahren das Nähere an Ort und Stelle und auf portofreie Anfragen bei Herrn Gerichtsassessor **Dr. Samter in Rawicz.**

Czerniejewo, den 27. Januar 1859.

Gräflich Skórzewskische Verwaltung.

Pachtgesuch.

Von einem vermögenden Landwirthe wird eine bedeutende Pachtung gesucht. Kaution und Vorschüsse können in bedeutender, angemessener Höhe geleistet werden. Refl. belieben ihre Offerten unter Chiffer C. D. an die Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Lebens- und Pensions-Versicherungsgesellschaft JANUS in Hamburg.

Concessionirt in den Königreichen Preussen, Hannover, Bayern, Sachsen, Württemberg.

Grundkapital: **Eine Million Mark Banco.**

Reservefonds, aus den Beiträgen gesammelt, excl. Grundkapital	ca. Mark Bco.	1,000,000.
In pupillarisch sicheren Hypotheken auf Landgüter angelegt	- -	733,000.
Versichertes Kapital ult. 1858	ca. - -	11,070,000.
Neue Versicherungen in 1858	- -	1,836,750.
Versicherte Leibrenten und Pensionen	- -	25,160.
Jahreseinnahme	ca. - -	435,000.
Sterbefälle in 1858	84 mit - -	143,840.

Prospecte und Antragsformulare gratis.

Hauptagentur in **Posen** bei **R. Levysohn,** Markt 85.

Privat-Entbindungsanstalt.

Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur, in einem gesund und reizend gelegenen Orte **Thüringens,** ist zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. — Adresse: R. R. R. poste restante frei **Weimar.**

Beachtenswerth!

Betten werden vermittelst chemischer Dämpfe von Krankheitsstoffen, Schweiß, Staub, Motten 2c. gründlich gereinigt bei

F. W. Gillert,
St. Martin 76.

Güter betreffend.

Im Besitze mannichfacher Aufträge, erlaube ich mir diejenigen Herren Besitzer, welche zum Verkaufe oder Verpachtung ihrer Güter geneigt sind, um gefällige eheste Mittheilung des Näheren ergebenst zu ersuchen.

A. Schlamm in **Bromberg.**

Ludwig Wolarowski,
Buchbinder und Galanteriearbeiter,
in **Posen,** Wilhelmsplatz Nr. 8,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reeller Bediennng.

Stroh- und **Roßhaarhüte** werden angenommen und nach **Berlin** zum **Waschen, Bleichen** und **Modernisiren** befördert.

C. F. Schuppig,
Markt- und Neuestraßen-Ecke.

Von den amtlich geprüften, nach bewährten Prinzipien und in guter Qualität gearbeiteten, als feuersicher empfohlenen **Steinpappen zum Dachdecken** aus der **Förster**schen **Papierfabrik** zu **Krampe** bei **Grünberg** befinden sich Niederlagen

in **Neustadt b. P.**
beim Kaufmann ***Herrmann Jacobsohn,***
und in **Birnbaum**
beim Kaufmann ***S. D. Pinner.***

Zur diesjährigen Frühjahrsbestellung empfiehlt die unterzeichnete Fabrik:

Posener Guano Nr. I. . . pro Ctr. 2 Thlr.,
desgleichen **II.** . . . $1\frac{1}{3}$ „
Wiesendünger . . . . . 1 „
Dampfknochenmehl, staubfein . . $2\frac{2}{3}$ „

Den Werth und Güte der Düngerprodukte bekunden die Urtheile bewährter Landwirthe, welche sich darüber an den Vorstand der Fabrik, den Chemiker **A. Lipowitz,** ausgesprochen haben.

Schwusen, den 15. Februar 1859.

Euer Wohlgeboren theile ich auf Ihre geehrte Anfrage ergebenst mit, daß ich mit der Wirksamkeit der aus Ihrer Fabrik vor zwei Jahren und im vorigen Jahre bezogenen Düngemittel vorzüglich zufrieden bin. Ich wendete **Posener Guano** in dem Verhältniß von 3 Ctr. pro Morgen zu Roggen an. Der Roggen war vortrefflich. Ein genauer komparativer Versuch mit verschiedenen Düngemitteln bestätigte die hohe Wirksamkeit des Posener Guano und zeigte, daß er um so mehr geeignet ist, mit dem peruanischen Guano zu rivalisiren, als der letztere schwierig echt und unverfälscht zu haben ist. — **Posener Dampfknochenmehl** wandte ich als Beidüngung zu Runkelrüben in der Stärke von 1 Ctr. pro Morgen an. Die Wirkung war trotz der Trockenheit im vorigen Jahre eine ausgezeichnete. Schon von fern ließen sich die mit Knochenmehl gedüngten Rüben an dem dunkleren Grün ihrer Blätter erkennen. Der Ertrag derselben war ein sehr befriedigender. Dieses Dampfknochenmehl kann zum Futter- und Runkelbau nicht eindringlich genug empfohlen werden. Bei seiner feinen Zertheilung zersetzt es sich im Boden sehr leicht und bedarf zu seiner Aufschließung nicht der kostspieligen Schwefelsäure. Seitdem wir Dampfknochenmehl von so guter Qualität besitzen, halte ich **jede Anwendung von Schwefelsäure zur Aufschließung von Knochenmehl für unrationell und unökonomisch.** Es würde mich freuen, wenn ich durch diese Mittheilung, die ganz zu Ihrer beliebigen Benutzung steht, etwas zur Anerkennung Ihrer ebenso preiswürdigen wie wirksamen Düngerfabrikate beitragen könnte. In vorzüglicher Hochachtung zeichnet Euer Wohlgeboren ergebenst Dr. **Jul. Kühn.**

Chwalkowo bei **Kröben,** den 11. Februar 1859.

Seit dem Herbste 1856 entnehme ich regelmäßig zur Frühjahrs- und Herbstbestellung alljährlich ziemlich bedeutende Quantitäten Posener Guano und Dampfknochenmehl aus der Posener Guanofabrik. Die von einer Düngung mit 2 Ctr. des Ersteren, à $1\frac{1}{2}$ Thlr. gewonnene Ernte an Roggen war gut und gab der mit 1 Ctr. Peru-Guano gesäten nichts nach. Ueber die Wirknng des konzentrirten Posener Guanos auf Kartoffeln, wozu ich ihn (2 Ctr. pro Morgen) voriges Jahr anwandte, vermag ich kein bestimmtes Urtheil abzugeben, da die Trockenheit ihr, so wie der aller künstlichen Düngemittel, sehr Eintrag that. Dagegen ist das Dampf-Knochenmehl, welches ich nur zur Winterung anwandte ($1\frac{1}{2}$ Ctr. pro Morgen) entschieden sehr gut, und allen aus anderen Fabriken bezogenen gleichnamigen Düngermitteln vorzuziehen. Der Ertrag war der mit animalischem Dunge gleich. Es ist dies Präparat um so mehr als vorzüglich zu empfehlen, als sich seine Dungkraft auch auf die zweite Frucht ausdehnt. Eine Mischung von 1 Ctr. Dampf-Knochenmehl und 1 Ctr. Posener Guano pro Morgen, wie ich sie im vergangenen Herbst anwandte, läßt das günstigste Resultat hoffen, da meine damit gesäeten Saaten ausgezeichnet stehen.

H. Hilbert, Rittergutsbesitzer.

Großdorf bei **Buk,** den 12. Februar 1859.

Euer Wohlgeboren theile ich den Erfolg mit, welchen ich mit dem aus der Posener Guano-Fabrik entnommenen Guano zu $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ctr. gehabt habe. Denselben verwendete ich lediglich zu Kartoffeln, und zwar 3 Ctr. pro Morgen, und ungeachtet der großen Dürre, wodurch der Guano sich nicht so vertheilen konnte, trug ich einen ziemlichen Gewinn davon, indem ich pro Morgen über 80 Scheffel Kartoffeln erntete. Nach dem gemachten Versuche kann ich sonach Jedermann gewissenhaft rathen: „den Guano nicht aus anderen Welttheilen zu beziehen, da wir solchen vortheilhafter zu gleichen Zwecken bei uns erhalten können." Meine Bestellung für dieses Frühjahr werde ich bei meiner nächsten Anwesenheit in Posen bei Euer Wohlgeboren abgeben. Mit Hochachtung ergebenst

v. Kutzner, Gutspächter.

Die Posener Guanofabrik.

Hydraulischer Kalk.

Mit dem Beginn des Frühjahrs eröffne ich in diesem Jahre in dem hiesigen **Kommunal-Kalkbruche** wieder die Brennerei des hydraulischen Kalkes. — Indem ich auf dieses, zu allen Erd- und Wasserbauten vorzügliche Material, welches bei richtiger Behandlung den Cement ersetzt, ergebenst aufmerksam mache, bitte ich, Behufs prompter Bedienung, um gefällige rechtzeitige Aufträge. Anweisungen zum Verbrauch und die besten Empfehlungen hoher Behörden und bedeutender Techniker über die hydraulische Qualität dieses Kalkes ertheilt der Unterzeichnete **alleinige** Pächter des oben genannten Kalkbruches.

E. Muhr in Oppeln.

Für Gartenfreunde.

Meine Baumschule bin ich Willens, im Ganzen oder getheilt zu einzelnen Stämmchen zu verkaufen, und zwar: beste Sorten veredelte Birnen, Aepfel, Kirschen, Pflaumen, nach Größe à Stämmchen zu 5, $7\frac{1}{2}$ und 10 Sgr., Wallnußbäume zu denselben Preisen, feinste Sorten veredelte Pfirsichstämmchen, à St. 15 Sgr., Birnen- und Aepfel-Wildlinge, nach Jahrgängen, das Schock zu 15, 25 und 35 Sgr., beste Weinsorten in jungen, kräftigen Stöcken, 2 bis 4 Reben, à Stück $2\frac{1}{2}$ Sgr., das Schock 3 Thlr., Ananas- und Monats-Erdbeerpflanzen, à Schock $7\frac{1}{2}$ Sgr., Johannisbeer-, Himbeer- und Stachelbeer-Pflanzen, große Sorten, à Dutzend Pflanzen 5 Sgr., schönste Sorten Rosenstämmchen, von 5 bis 11 Fuß Höhe, zu 15 bis 25 Sgr. Auch Erfurter Gemüse- und Blumensamen ist bei mir zu haben.

J. G. Weber in Unruhstadt.

Mehrere Tausend Schock einjährige schöne starke und gesunde Kiefernpflanzen sollen in dem Forstreviere **Choynica** (zur Herrschaft Owinsk gehörig) pro Schock 1 Sgr. 3 Pf. jetzt und in diesem Frühjahre verkauft werden. Käufer wollen sich an den Oberförster Herrn **Sokolowski** in **Choynica** wenden.

Dominium **Owinsk,** den 15. Februar 1859.

Die Niederlage der Stralsunder Spielkarten von **J. G. Weber** zu **Unruhstadt** verkauft französische Whistkarten, feinsten Stahlstich, das Spiel zu 15 Sgr., desgleichen Piketkarten zu 6 Sgr., deutsche feine Stahlstichkarten zu 7 Sgr., desgleichen deutsche in Holzschnitt 6 Sgr., Traplier- oder Spade-Karten, große à 7 und kleine à 6 Sgr.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich eine **gestern** aus **Paris** angekommene Sendung von **neuesten Herrenhüten, Spazier- und Reitstöcken, Reitpeitschen für Damen, Handschuhen, seidenen Hosenträgern, Parfüms, Seifen und außergewöhnlich geschmackvoll gearbeiteten Cigarrenkasten.**

Gleichzeitig empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von **allen** für die **Herrengarderobe** erforderlichen **Gegenständen** zu soliden, jedoch festen Preisen.

M. Graupé, Wilhelmsplatz Nr. 16.

Die erwarteten **französischen Stoffe** zu **Frühjahrsanzügen für Herren** sind angekommen. **M. Graupé.**

Die neue chemische Zündwaaren-Fabrik von Louis Gierth & Comp. in Brieg

empfiehlt ihre Fabrikate zur gütigen Beachtung. Außer den gewöhnlichen braunen und bunten werden auch Anti-Phosphor- und Salon-Reibehölzer gefertigt. Bei stets guter Waare werden die möglichst billigsten Preise gestellt.

Von meiner so beliebten **Bimstein-Seife,** Nr. 1 à 3 Sgr., Nr. 2 à 2 Sgr. und Nr. 3 à $1\frac{1}{2}$ Sgr., halte ich fortwährend Lager bei Herrn **G. Bielefeld** in **Posen,** am Markte Nr. 87.

Eduard Ooser in **Leipzig.**

Der von der königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldekokt ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird in **Posen** nur echt verabreicht zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro ½ Flasche und ½ Thlr. pro ¼ Flasche bei

Herrn **Gustav Bielefeld,** am Markt Nr. 87, und **C. E. Nitsche** in **Schmiegel.**

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu gefälliger Einsicht bereit.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Ich nehme gern Veranlassung, alle Diejenigen, welche an veraltetem Husten und Heiserkeit leiden, auf den von Herrn Kaufmann G. A. W. Mayer hier fabrizirten Brustsyrup aufmerksam zu machen, welchen ich selbst gegen einen bösartigen Husten und Heiserkeit für probat gefunden, indem ich durch den Gebrauch des qu. Syrups von meinem Leiden befreit worden bin. Breslau, den 1. Juli 1856.

H. A. Wiesner, Schiffseigner und Führer Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preußen.

Von **Dr. Galewski's** präparirten **Lakritzen-Bonbons** à Paket 2 und 4 Sgr., habe ich dem Hrn. Konditor **Freundt in Posen,** am Wilhelmsplatz Nr. 8, eine Hauptniederlage übergeben, worauf ich hiermit ganz ergebenst aufmerksam mache. Diese aus **Succus Liquiritiae** gefertigten Bonbons, nach Dr. **Galewski's** genauer Vorschrift, haben sich in kurzer Zeit einen bedeutenden Ruf erworben, indem dieselben durch ihre lindernde, sanft lösende Wirkung bei allen Hals- und Hustenübeln vorzüglich zu empfehlen sind. Hunderte von Attesten liegen der belobenden Anerkennung bereit und zeichnen sich vor allen anderen, sowie lang gepriesenen Brust-Bonbons besonders aus. Die Bonbonfabrik von

R. Büttner in **Berlin.**

Obst על פסח

Beste, ausgesuchte, geschälte Aepfel und Birnen, sorgfältig nach ritual. Vorschr. zubereitet und durch הכשר vom hies. Rabbin. rekognoszirt, à Pfd. 6 Sgr., empfiehlt

H. Gottheil, Grünberg in Schl.

Pianofortes aus den renommirtesten Fabriken empfiehlt in reicher Auswahl

Samuel Meyer Kantorowicz, Markt Nr. 52.

Am 7. d. M. wurde mir auf meiner Durchreise in **Wreschen** aus meinem Wagen ein lederner Reisekoffer, eine bedeutende Summe Geldes und noch mehrere andere Gegenstände enthaltend, entwendet.

Wenn ich bald in den Besitz der erwähnten Gegenstände gelangt bin, so habe ich dies nur de angestrengten und umsichtsvollen Bemühunge des Bürgermeisters Herrn **Kerdas** und de Herren Gendarmen **Niestroy** und **Kubin** vo dort zu verdanken. — Den genannten Herre statte ich meinen innigsten Dank ab, den sie i vollem Maaße verdienen. **Gerson Jarecki.**

5 Thaler Belohnung

Demjenigen, der mir zur Wiedererlan gung eines verloren gegangenen kleine Notizbuches verhilft, enthaltend: 3 Zehn thaler-, 4 Fünfthalerscheine, diverse Quit tungen und ¼ Loos zur III. Klasse Nr 59,069. **David Brock,** Schuhmacherstraße Nr. 19.

Ziehung **am 28. Februar 1859.**

Grossherzoglich Badische fl. 35 Loose.

2500 Loose erhalten **2500 Gewinne.**

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne fl. **50,000, 40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000** etc. etc.

Obligationsloose für obengenannte Ziehung werden zu den billigsten Preisen geliefert.

Pläne sind **gratis** zu haben und werden **franco** überschickt.

Man beliebe sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

In meinem Hause **Wilhelmsstraße Nr. 17** ist vom 1. April c. ab noch ein großer Laden zu vermiethen. Das Nähere daselbst. **W. Andersch.**

Die vom verst. Oberst v. Montowt bewohnte Beletage, Mühlenstraße Nr. 12, bestehend aus 7 Piecen, Küche, Remise und Pferdestall, ist sofort zu vermiethen. Auskunft wird ertheilt Wilhelmsplatz Nr. 9 im 2. Stock.

Mühlenstr. 14a. sind zum 1. April 2 Stuben im ersten Stock zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 3, eine Treppe hoch, ist eine Wohnung von 5 Pièces nebst Zubehör sofort oder vom 1. April c. ab zu vermiethen. Näheres im Lotterie-Bureau Markt 83.

Neuestraße Nr. 8 sind Wohnungen zu vermiethen. Näheres **Thorstraße Nr. 12** bei **R. Lowe.**

Fischereiplatz Nr. 16 sind zwei Wohnungen von je zwei Stuben nebst Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen. Das Nähere **Halbdorfstraße Nr. 16** a, 1 Treppe.

Friedrichsstraße Nr. 27 sind unmöblirte, auch eine möblirte Stube, so wie Stallung, zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 22 ist ein Geschäftslokal und eine kleine Wohnung zu vermiethen. Näheres daselbst im Komptoir.

Eine möblirte Parterre-Wohnung ist kleine Gerberstraße Nr. 11 sofort zu vermiethen. **H. Michaelis.**

Breslauerstraße Nr. 19, Beletage, eine möbl. Wohnung zu vermiethen.

Schützenstr. 1 Stall zu 4 Pferden, Remise, sofort, eine Kellerwohnung v. 1. April zu verm.

Junge Männer von guter Erziehung und Bildung, die die Landwirthschaft praktisch erlernen und wissenschaftlich kennen lernen wollen, um später eine landwirthschaftliche Akademie mit größerem Nutzen besuchen zu können, finden zum 1. April auf einer bedeutenden Domäne im Großherzogthum **Posen** die passendste Gelegenheit. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein junger Mann von sittlicher und hinreichender Schulbildung findet zum 1. April c. Aufnahme als Lehrling in der Destillation von

L. Schellenberg, Posen, St. Martin.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre in einer Lederhandlung war, und ein Lehrling, Letzterer ohne Station, sind am 1. April d. J. in meinem Ledergeschäfte zu placiren.

Posen, Februar 1859. **Moritz Munk,** Breitestraße 19.

Ein Lehrling findet ein Unterkommen beim Klempnermeister **Heinisch.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener, verheiratheter Gärtner, welcher sowohl für Gemüsebau, **so wie auch hauptsächlich für Gewächshäuser und Treiberei sich bestens empfehlen kann,** auch auf Verlangen die Hülfsleistung in der Wirthschaft mit übernimmt, sucht baldigst eine Stellung. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein Oekonom, der polnischen Sprache mächtig, von seinen bisherigen Herrschaften bestens empfohlen, und im Stande, 2—3000 Thlr. Kaution zu leisten, sucht eine Stelle. Derselbe versteht auch die Polizei-Verwaltung und Rechnungsführung, hat auch gründliche Kenntnisse vom Forstwesen, ebenso vom Mühlen-, Brennerei- und Ziegeleibetriebe. Jede nähere Auskunft ertheilt Herr Spediteur **A. Götsch jun.** in Berlin, alte Jakobsstraße 17.

Ein junger Mann, welcher die Destillation und Buchführung erlernt und auch einige Zeit als Kommis fungirt hat, wünscht ein anderweitiges Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ammen weist nach **Kareska,** Markt 80.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 7 Uhr wurde meine liebe Frau von einer gesunden Tochter glücklich entbunden. Posen, den 20. Februar 1859.

Freiherr von Kittlitz, Hauptmann u. Kompagniechef im 7. Inf.-Regt.

Die heute früh 9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Johanna geb. Meyer von einem muntern Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Driesen i. N., den 20. Februar 1859. **B. Schachjan.**

Die Verlobung unserer Tochter **Regine** mit dem Kaufmann Herrn **Max Sternberg** aus Pleschen zeigen ergebenst an.

Posen, den 19. Februar 1859.

Julius Kantorowicz und Frau.

Regine Kantorowicz, Max Sternberg, Verlobte.

Die am 20. d. vollzogene Verlobung unserer zweiten Tochter **Coelina** mit Hrn. Buch- und Musikalienhändler **Moritz Hollstein** aus Glogau zeigen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an

H. Bein nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Coelina Bein. Moritz Hollstein.

Posen, Glogau, den 21. Februar 1859.

Todes-Anzeige.

Entfernten Verwandten und Freunden machen wir die traurige Anzeige, daß heute Nachmittags ½3 Uhr unsere theure Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Post-Expediteur **Drangowska** in dem Alter von 62 Jahren am Lungenschlage gestorben ist.

Posen, am 20. Februar 1859.

Distrikts-Kommissarius **Merk** nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. d. M. Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Ostrowek Nr. 1/2, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Ragnit in Ostpreußen: Lieut. O. Steinberg mit Frl. B. Jordan.

Stadttheater in Posen.

Montag, kein Theater.

Dienstag drittes und vorletztes Auftreten und zum Benefiz des Frl. **Henriette v. Bose,** erste Solotänzerin des königl. Hoftheaters zu Dresden: **Die Stumme von Portici.** Große romantische Oper in 5 Akten von Auber. Fenella — Frl. Henriette v. Bose.

Mittwoch letztes Auftreten des Frl. **Henriette v. Bose:** Divertissement aus dem Ballet: **Der Postillon und die Marketenderin.** Introduktion, Fahnentanz und Polka-Mazurka, ausgeführt von Frl. Henriette v. Bose. **Er soll dein Herr sein.** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. Hierauf aus dem Ballet „Undine": **Der Schattentanz,** getanzt von Frl. Henriette v. Bose. Alsdann: **Der Weiberfeind.** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. Zum Schluß: Der fünfte Akt aus **Robert der Teufel.** Helena — Frl. Henriette v. Bose als letzte Gastrolle.

Eisbeine Montag den 21. Februar bei **Dietrich.**

Heute Montag den 21. d. M. **Eisbeine** bei **H. Wuttig,** Jesuitenstr. 11.

Posener Marktbericht vom 21. Februar.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	15	—	2	27	6
Mittel-Weizen	2	—	—	2	5	—
Bruch-Weizen	1	10	—	1	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	26	3	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	24	—
Große Gerste	1	15	—	1	25	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	20	—
Neuer Hafer	1	1	3	1	4	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	15	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 20. Febr.	15	12	6	15	27	6
= 21. =	15	12	6	15	27	6

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 21. Februar 1859.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) eröffnete fest und höher, verlief sodann matter und schloß wieder etwas fester, pr. Febr.-März 43⅞ Gd., pr. Frühjahr 44—43⅞—¾—⅔ bez., pr. April-Mai 44 1/12—44—43 11/12—⅚ bez., pr. Mai-Juni 45—44⅚—¾ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ziemlich viel gehandelt bei unwesentlicher Aenderung, loko (ohne Faß) 15 5/12—15 11/12, mit Faß pr. Febr. 16⅙ bez., in einem Falle 16 bez., pr. März 16⅓—¼ bez., pr. März-April 16½ bez., pr. April-Mai 16⅔ bez., pr. Juni-Juli 17½ bez. pr. Juli-August 18—17¾ bez.

Fonds.			Br.	Gd.	bez.
Preuß.	3½ %	Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
=	4	= Staats-Anleihe	—	—	—
=	4½	= =	—	100	—
=	3½	= Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener	4	= Pfandbriefe	—	99⅝	—
=	3½	= =	—	88⅝	—
=	4	= neue =	89½	—	—
Schles.	3½	= Pfandbriefe	—	—	—
Westpr.	3½	= =	83	—	—
Poln.	4	= =	—	90	—
Posener Rentenbriefe			92¼	—	—
=	4 %	Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
=	5	= Prov. Obligat.	99½	—	—
=		Provinzial-Bankaktien	—	81	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.			—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.			—	—	—
=		Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	91	—

Wasserstand der Warthe:

Posen am 20. Febr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 2 Zoll,
= 21. = = 8 = 3 = 5 =

Produkten-Börse.

Breslau, 19. Febr. Thermometerstand: Seit gestern — 1° bei scharfem Winde.

Weißer Weizen 90—98 Sgr., Mittelsorte 60—73—81, gelber 56—63—75—90 Sgr., Brennerweizen 40—45—48 Sgr.

Roggen 51—53—56—59 Sgr.

Gerste 38—40—45—46 Sgr.

Hafer 30—33—37—40 Sgr.

Erbsen 64—67—70—81 Sgr.

Oelsaaten. Raps 118—125—131 Sgr. Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Rother alter Kleesamen 14—15½—16½—17½ Rt., hochfeiner 18—18¼ Rt., weißer 24—26—28⅔ Rt.

An der Börse. Rüböl loko u. Febr. 15 1/12 bez. u. Gd., März-April und April-Mai 15 Br., 14 11/12 Gd., Sept.-Okt. 14⅚ Br.

Roggen, Febr. u. Febr.-März 42¾ bez. u. Gd., März-April 43 Gd., April-Mai 43⅔—¾ bez., Mai-Juni 44¼ bez., 44½ Br., Juni-Juli 45 Br. u. Gd.

Spiritus loko 8⅚ Rt. Gd., Febr. u. Febr.-März 8 11/24 bez., März-April 8½ bez. u. Gd. April-Mai 8 7/12 bez., Mai-Juni 8⅚ Br., 8 19/.. Gd. Juni-Juli 9¼ Br., ⅙ Gd., Juli-August 9½ Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8⅚ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 19. Februar. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	78½ B
Aachen-Mastricht	4	30½ B
Amsterd. Rotterd.	4	71 bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	75½ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	107 B
Berlin-Hamburg	4	104 B
Berl. Potsd. Magd.	4	125 bz
Berlin-Stettin	4	105 B
Bresl. Schw. Freib.	4	87½ B
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	52 bz
Cöln-Crefeld	4	69 B
Cöln-Minden	3½	135 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	49½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	144 B
Magdeb. Halberst.	4	182 bz
Magdeb. Wittenb.	4	41½-41¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	91½ bz C. 89 B
Mecklenburger	4	50⅜-50 bz u B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	56½-¼ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	126 B
do. Litt. B.	3½	118 B
Oest. Franz. Staat.	5	143-42½-43 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	38-37½ bz
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	60 B
Rheinische, alte	4	84½ B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	82 B
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	54 G
Ruhrort-Crefeld	3½	87 B
Stargard-Posen	3½	84½ B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	106 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	123 etw bz
Berl. Handels-Ges.	4	80 etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	102 B
Bremer do.	4	97¾ bz
Coburg. Kredit-do.	4	78 B
Danzig. Priv. Bk.	4	81½ G
Darmstädter abgst.	4	84½-84 bz
do. Ber. Scheine	—	102½-2 bz
do. Zettel-B. A.	4	89¼ G
Dessauer Kredit-do.	4	41-39½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	97½-96½-97½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	53½-53 bz u G
Geraer do.	4	81 Kl bz u B
Gothaer Priv. do.	4	77½ G
Hannoversche do.	—	95⅜ bz u G
Königsb. Priv. do.	4	83½ bz
Leipzig. Kredit-do.	4	68 bz u B
Luxemburger do.	4	77 B
Magdeb. Priv. do.	4	83½ G
Meining. Kred. do.	4	79 bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	83½ bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	95-94-½ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	90½ etw bz
Posener Prov. Bank	4	81 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	136 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	116 B
Schles. Bank-Verein	4	81½ G
Thüring. Bank-Akt.	4	70 etw bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92¾ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	93 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	89 Kl bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	78 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	100 etw bz
Minerva, Bergw. A.	5	48 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	54 bz
Concordia	4	101½ G inkl.
Magdeb. Feuerversf. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102½ bz
do. II. Ser.	5	102½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	85½ G
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	99 G
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90½ bz
do. Litt. C.	4½	99¼ B
do. Litt. D.	4½	98½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	89⅛ B
do. III. Em.	4	85 G
do.	4½	94¼ B
do. IV. Em.	4	85¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	79¾ G
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	93⅜ G
Niederschles. Märk.	4	92½ G
do. conv.	4	92½ G
do. conv. III. Ser.	4	90 B
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	90 B
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	75½ B
do. Litt. F.	4½	93 G
Oestreich. Französ.	3	265-64 bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 94 G
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	95¼ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 B
Staats-Anleihe	4½	100 bz
do. 1856	4½	100⅛ bz
do. 1853	4	94½ G
N. Präm-St-A 1855	3½	115¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87 bz
do.	4	94½ G
Ostpreußische	3½	83¼ G
Pommersche	3½	86¼ bz
do.	4	93¾ bz
Posensche	4	99½ bz
do.	3½	88⅛ bz
do. neue	4	89⅛ bz
Schlesische	3½	85¼ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82¾ bz
do.	4	91 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¾ G
Pommersche	4	93½ G
Posensche	4	92 G
Preußische	4	93¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	93¾ G
Schlesische	4	93⅜ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	74 etw 73 bz
do. National-Anl.	5	76-75⅜ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	104½ B
do. neue 100fl. Loose	—	61½ etw bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	104 B
6. do.	5	107½ G
Englische Anl.	5	109¾ B
Poln. Schatz-O.	4	85½ etw bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	22½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	90 bz
Part. O. 500 Fl.	4	88½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78 etw G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41¾ etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93¾ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5¼ G
Louisd'or	—	109⅜ bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 bz u G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	100⅛ B NW 95½ bz
Poln. Bankbillet	—	91 etw bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 19. Februar.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142¾ bz
do. 2 M.	—	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	152⅛ bz
do. do. 2 M.	—	151½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 21¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 11/12 G
Wien öst. W. 2 M.	—	93⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅓ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 28 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	100¾ B
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109½ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	— —

Die heutige Börse war wieder in sehr ungünstiger Stimmung, alle Geschäftslust fehlte und die meisten Kurse, sowohl der Eisenbahnaktien wie der Spekulationspapiere waren rückgängig.

Breslau, 19. Februar. Börse in etwas besserer Haltung und Oestr. Papiere am Schlusse höher.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Oestr. Kredit-Bankaktien 95½—94½—95¼ bez. Schlesischer Bankverein 81½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 87½ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 84 7/12 Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 126¾ Br. dito Lit. B. 118¾ Br. dito Prioritäts-Obligat. 86 Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br. dito Prior. 74¾ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 37⅔ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 50¼ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 19. Febr., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Notirungen ungünstig, Börse flau.

Schlußkurse. Neueste Pr. Anleihe 116½. Preuß. Kassenscheine 104⅝. Ludwigshafen-Berbach 143½. Berliner Wechsel 104⅝. Hamburger Wechsel 88⅝. Londoner Wechsel 117⅝. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 110¾. Darmstädter Bankaktien 213. Darmstädter Zettelbank 225. Meininger Kreditaktien 78½. Luxemburger Kreditbank 73½. 3% Spanier 39⅞. 1% Spanier 29⅞. Span. Kreditbank Pereira 501. Span. Kreditb. v. Rothschild 440. Kurhess. Loose 41⅞. Badische Loose 54½. 5% Metalliques 70⅞. 4½% Metalliques 61⅝. 1854er Loose 100½. Oestr. National-Anlehen 72⅝. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 249. Oestr. Bankantheile 1010. Oestr. Kreditaktien 219½. Oestr. Elisabethbahn 170½. Rhein-Nahebahn 55⅝. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. —. Litt. C. —.

Hamburg, Sonnabend, 19. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Börse im Anfang flau, dann fester.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 74. Oestr. Kreditaktien 93. 3% Spanier 38. 1% Spanier 28. Mexikaner —. Stieglitz de 1855 100½. 5% Russen —. Vereinsbank 98¾. Norddeutsche Bank 83. Nordbahn 55. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.